

Zeit Lupe

**Verbindungen,
Verwirrungen,
Verstrickungen –
Das schwierige Verhältnis
von Sport und Politik.
Unsere Titelstory!**

Ein komplexes Beziehungs- geflecht

Seite

28

**Ein monsternmäßiger
Ansatz:**
Zombies und
Superhelden in der
Hochschullehre

Seite

38

Ein Unikat:
Gastro-Chef Uli Tür-
ner schwingt
seit 50 Jahren
den Kochlöffel

Seite

52

Ein starkes Team:
Bei Wind und
Wetter rücken die
„Jungs“ der Gelän-
debetreuung aus

TÜREN AUF

Ein Raum für kreative Ideen und innovative Lösungen – das ist der neue Makerspace an unserer Hochschule. Wer ihn noch nicht kennt: Er befindet sich in der Zentralbibliothek. Was man dort machen kann? Zum Beispiel einen der zwei 3D-Drucker nutzen. Den kleinen Elefanten, der hier in einem der neu gestalteten Spinde der Bib steht, haben wir für diese Ausgabe in einem der Drucker produziert. Zugegebenermaßen ist der Elefant nicht besonders innovativ und hat auch keinen Bezug zur Sporthochschule oder zur sportwissenschaftlichen Forschung. Aber auch Ausprobieren ist im Makerspace ausdrücklich erlaubt. Er ist ein offener Ort für Ideen, aus denen Projekte und Prototypen entstehen, die wiederum wissenschaftliche Erkenntnisse für die Gesellschaft nutzbar machen. Neben den 3D-Druckern stehen zum Beispiel eine computergestützte Nähmaschine, Podcasting-Tools sowie Roboter-Baukästen mit Programmier-Software zur Verfügung. Angedockt ist der Makerspace an die digitale Medienwerkstatt. Sie sind neugierig geworden? Mehr Infos zu den Angeboten und zur Nutzung der „kreativen Spielwiese“ lesen Sie auf Seite 22.



Im neuen Makerspace der Hochschule entstehen aus Ideen Prototypen. Das Motto: Thinking, developing, making. **Seite 22**



Eine kreative Spielwiese



Ganz schön verworren

Wie politisch ist der Sport? Aktuelle und vergangene Geschehnisse zeigen, dass Sport und Politik untrennbar miteinander verbunden sind. Insbesondere Sportgroßereignisse werden immer häufiger zur politischen Bühne. Unser Titelthema ab **Seite 6**

Lyrik & Medizin widerspricht sich nicht



Sportmedizinerin Christine Joisten schreibt in ihrer Freizeit Gedichte und Kinderbücher. Zum Beispiel über den kleinen Frosch und sein Abenteuer am Meer. **Seite 33**

Fotos: Deutsche Sporthochschule Köln, Wirestock Collection/Shutterstock



INHALT

Monstermäßig interessant!
Warum Zombies und Superhelden Einzug in die Uni erhalten.
Seite 28

18 Kia ora / Moin!

Claas Lendt schickt uns Grüße von seinem Forschungsaufenthalt an der AUT in Neuseeland

26 Vom Beach ins Klassenzimmer

Olympiasieger Jonas Reckermann gibt sein Wissen an unsere Nachwuchstalente weiter

36 Antikes Olympia

Studentin Janina berichtet von ihrem Olympia-Seminar in Griechenland

38 Uli, ein Unikat

Seit fast 50 Jahren schwingt Uli Türner den Kochlöffel. Ein Besuch beim Gastro-Chef des HJZ



42 Von der Tanzbühne in den Boxing

Spoho-Studentin Farina Römling ist amtierende Deutsche Meisterin im Weltergewicht

48 Schlüssel zum Erfolg

Das Projekt in:prove will herausfinden, was Topathlet*innen auszeichnet

52 Grüner Daumen



Martin, Theo, Fred und Ralf sorgen dafür, dass unser Campus so schön (grün) ist, wie er ist. Ein Blick hinter die Kulissen.



Trotz des Größenunterschiedes auf Augenhöhe: unser Fotograf für den Alumni-Beitrag.

Editorial

Sportlich

Große Ereignisse werfen große Schatten voraus. In diesem Jahr finden nicht nur die Olympischen und Paralympischen Spiele bei unseren französischen Nachbar*innen statt, auch die Fußball-Europameisterschaft der Männer wird vor unserer eigenen Haustür ausgetragen. Endlich wieder ein Sportgroßereignis in Europa, sagen die einen und freuen sich auf viele Stunden Sportberichterstattung. Das hat mit Sport doch kaum noch etwas zu tun, sagen die anderen und sind genervt von zu viel Drumherum-Geschehen und medialer Omnipräsenz. Und natürlich gibt es auch noch die Meinungen dazwischen. Sport schafft eine enorme Aufmerksamkeit. Sport mobilisiert die Massen. Sport bewegt die Welt. Das kann man gut oder schlecht finden, aber es ist ein Fakt. Das haben unterschiedlichste Akteure längst erkannt und sich zunutze gemacht – so zum Beispiel die Politik. Der Sport und die Politik stehen in einem vielschichtigen Beziehungsgeflecht. Wie der aktuelle Beziehungsstatus aussieht, beleuchten wir in unserer Titelstory. So viel sei vorweggenommen: Es ist kompliziert! Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit der Lektüre und ein großartiges Sportjahr!

Ihr Redaktionsteam der Spoho-Pressestelle

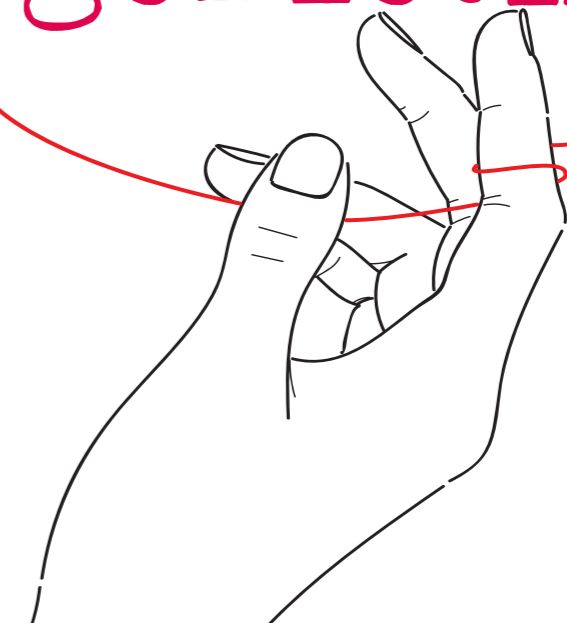


TEXT Julia Neuburg, Lena Overbeck

Sport & Politik

LANGE ZEIT WURDE GEFORDERT, DEN SPORT VON POLITISCHER EINFLUSSNAHME FREIZUHALTEN. Das Gegenteil ist aktuell der Fall. Insbesondere Sportgroßereignisse werden immer häufiger zur politischen Bühne. Sie sind ein Beispiel dafür, dass sich das Verhältnis von Sport und Politik grundlegend gewandelt hat. Aktueller Beziehungsstatus: kompliziert bis schwierig. Was ist Sportpolitik? Was behandelt sie? Und warum sind Politik und Sport so eng miteinander verwoben? Unsere Titelgeschichte beleuchtet die vielfältigen Verbindungen und versucht, einen Rahmen zu spannen.

ein
komplexes
Beziehungs-
geflecht



Fotos: plainpicture/ Anke Doerschlen ;
Illustration: Shutterstock

Es sind unruhige Zeiten. In der Weltpolitik, aber auch im Sport. In deutschen Fußballstadien protestieren Fans wochenlang gegen den Einstieg eines Investors im deutschen Profi-Fußball. Tennisbälle, Schokotaler oder ferngesteuerte Autos erhalten zwischenzeitlich mehr Aufmerksamkeit als Zweikämpfe und Tore. Auch die Super League – ein neuer Wettbewerb im europäischen Fußball – polarisiert. Traditionalisten wollen sie verhindern, andere wittern neue Absatzmärkte und Gewinnmaximierung. Sportpolitisch steht dahinter auch die Frage: Welches Sportsystem wünschen wir uns für die Zukunft? Nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine waren Russland und Belarus zunächst von den Olympischen Sommerspielen ausgeschlossen. Ende 2023 ruderte das Internationale Olympische Komitee (IOC) zurück und erlaubt einzelnen russischen und belarussischen Sportler*innen nun doch, unter neutraler Flagge in Paris anzutreten. Von der offiziellen Eröffnungsfeier am 26. Juli bleiben sie aber ausgeschlossen. Dies sind nur einige Beispiele dafür, welche politische Dimension der Sport besitzt. An der Deutschen Sporthochschule Köln gelangt man bei dem Thema Sportpolitik zwangsläufig zum Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung (IESF) und dem Team rund um Institutsleiter Univ.-Prof. Dr. Jürgen Mittag. Zu den Schwerpunkten des Instituts in Forschung und Lehre zählen die nationale und internationale Sportpolitik, der Wandel von Sportorganisationen, die politische

“Der Spitzensport ist zu einem gesellschaftlichen Ereignis geworden, das in die unterschiedlichsten Bereiche hineinwirkt - von der Politik ueber die Wirtschaft bis hin zur Kultur.”

Dimension von Sportgroßveranstaltungen und die Sportentwicklungszusammenarbeit. Aber auch viele andere Expert*innen der Spoho bearbeiten Themen, die sportpolitische Relevanz besitzen. Ob Diversitätsforschung, Sportrecht, Sportgeschichte, Sportmanagement oder Kommunikationswissenschaft – die Interdisziplinarität der Sporthochschule bietet ihren Wissenschaftler*innen die Chance, gemeinsam an diesen Schnittstellen anzusetzen und Expertise in den Projekten zusammenzutragen. Auf einige gehen wir in unserer Titelgeschichte ein. Einen vollständigen Überblick zu geben, geschweige denn, ins Detail zu gehen, scheint dabei nahezu unmöglich. Immerhin hat erst kürzlich die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) in ihrer Schriftenreihe „Informationen zur politischen Bildung“ (Izpb) ein Themenheft mit dem Titel „Sport und Politik“ (Nr. 357) herausgegeben: Es enthält neun Artikel und umfasst insgesamt 76 Seiten!

Ist Sport politisch? Wie könnte er es nicht sein ...

Die hier skizzierten Aspekte können also nur exemplarisch für die Aktionsfelder der Sportpolitik sein. Zugleich sollen sie zeigen, welche Bandbreite Sportpolitik umspannt. „Sportpolitik ist derart vielfältig, dass bis heute keine allgemein verbreitete Definition des Begriffs vorliegt. Vielmehr werden Sport und Politik in höchst unterschiedlichen Zusammenhängen aufeinander bezogen. Gemeinsames Merkmal dieser Aktionsfelder ist die mittlerweile



19 Mio.

Personen in Deutschland haben besonderes Interesse an Sport
(Statistisches Bundesamt 2023)

16 Mio.

Personen in Deutschland haben besonderes Interesse an Politik
(Statistisches Bundesamt 2023)

Fotos: Getty Images/Stockphoto/yurii_zym;
Illustration: Shutterstock

verbreitete Sichtweise, dass der Sport nicht unpolitisch ist. Angesichts der mit ihm verbundenen Herstellung von Öffentlichkeit kann er nicht unpolitisch sein“, schreibt Mittag in dem Themenheft der bpb. Der Sport mobilisiert und erzeugt Aufmerksamkeit. Dies zeigt sich insbesondere, wenn wir auf Sportgroßereignisse blicken: Schon bei den Olympischen Spielen der Antike gab es politische Verhandlungen. Das NS-Regime inszenierte die Spiele 1936 in Berlin als Propagandaspektakel. Und das Foto der beiden US-amerikanischen Leichtathleten Tommie Smith und John Carlos bei den Spielen 1968 in Mexiko-Stadt ist weltweit bekannt: Die schwarzen 200-Meter-Läufer recken bei der Siegerehrung ihre Faust in die Höhe, um gegen rassistische Diskriminierung zu demonstrieren. In der Folge wurden sie aus dem Olympia-Team geworfen und erhielten keine Fördergelder mehr. Diese Sanktionen gründeten sich auf die Regel 50 der Olympischen Charta. Diese legt unter anderem fest, wie

Paris

*Sportler*innen aus Russland und Belarus dürfen nicht an der Athletenparade bei der olympischen Eröffnungsfeier am 26. Juli 2024 teilnehmen.*

Olympische Spiele ablaufen sollen und dass dabei keinerlei „politische, religiöse oder rassistische Demonstration oder Propaganda“ gestattet ist. „Pierre de Coubertin hat die Olympischen Spiele als Plattform für eine internationale Verständigung ins Leben gerufen. Dies ist der Gründungsgedanke. Für eine gute Gesprächsbasis und einen interkulturellen Austausch in friedlicher Atmosphäre sollten politische Äußerungen ferngehalten werden. Aus diesem Verständnis heraus wurde die Regel 50 entwickelt“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Stephan Wassong, Leiter des Olympischen Studienzentrums und des Instituts für Sportgeschichte der Sporthochschule.

Sport als politische Bühne

Die Regel 50 wird seit Jahren kritisiert. Zwar hält das IOC weiter an ihr fest, hat aber im Vorfeld der letzten Olympischen Spiele in Tokio Lockerungen beschlossen: Vor Beginn der Wettkämpfe, bei Pressekonferenzen, in der Mixed-Zone oder in den sozialen Medien sind Meinungsäußerungen gestattet, wenn diese „im Einklang mit den Grundprinzipien der Olympischen Bewegung stehen, nicht direkt oder indirekt gegen Personen, Länder, Organisationen und/oder deren Würde gerichtet und nicht störend sind.“ Weiterhin verboten bleiben

Meinungsäußerungen während der Siegerehrung, bei der Eröffnungs- und Abschlussfeier sowie auf dem Spielfeld und im Olympischen Dorf. „Angesichts ihrer weltweiten medialen Vermittlung haben insbesondere internationale Sportgroßereignisse dazu beigetragen, dass der Sport mittlerweile eine herausragende Projektionsfläche für jedwede Form von politischen Interessen bietet und damit als politische Bühne dient“, sagt Jürgen Mittag. Mittlerweile würden Sport und Politik nicht mehr als getrennte Welten betrachtet. Politische Statements im Sport, zum Beispiel für Menschenrechte und gegen Rassismus, werden sogar ausdrücklich unterstützt und eingefordert. „Sportgroßereignisse sind – das sehen wir auch angesichts der bevorstehenden Fußballeuropameisterschaft und der Spiele in Paris – Kulminationspunkte der Sportpolitik“, betont Mittag.

Zwei Dimensionen

Nähert man sich dem Beziehungsgeflecht von Sport und Politik, dann zeigt sich, dass man es hier mit zwei Dimensionen zu tun hat: die Inanspruchnahme des Sports für allgemeine politische Interessen und die Förderung oder Regulierung des Sports selbst. Jürgen Mittag spricht einerseits von der Projektionsfläche und andererseits vom Politikfeld Sport. Projektionsfläche meint, dass zum

„Sport weckt eine beträchtliche Aufmerksamkeit. Die unterschiedlichsten Akteure versuchen, diese fuer sich in Anspruch zu nehmen.“

Fotos: plainpicture/ Anke Doerschlen ;
Illustration: Shutterstock

Beispiel Großereignisse wie Olympische Spiele und Weltmeisterschaften für politische Zwecke genutzt und teils ausgenutzt werden. Wie das in der Praxis aussehen kann, hat die Fußball-Weltmeisterschaft in Katar gezeigt: Bundesinnenministerin Nancy Faeser trägt demonstrativ eine One-Love-Armbinde beim Auftaktspiel des deutschen Teams. Argentinien Kapitän Lionel Messi wird bei der Siegerehrung der traditionelle arabische Herrenumhang umgelegt. „Der Sport ist im Lichte dieser Sichtweise kein Selbstzweck, sondern er wird genutzt, um bestimmte Ziele zu erreichen oder Botschaften zu vermitteln“, sagt Mittag.

Wer entscheidet?

Die zweite Dimension der Sportpolitik beschreibt Mittag so: „Die zunehmende Kommerzialisierung des Sports hat dazu geführt, dass sich mittler-

weile ein eigenes Politikfeld Sport herausgebildet hat, in dem immer mehr Akteure um Einfluss auf sportpolitische Entscheidungen ringen.“ Wer trifft diese Entscheidungen? Wie sehen die Strukturen aus, und wer sind die Akteur*innen? Auch mit diesen Fragen befasst sich die Sportpolitik. In Deutschland etwa herrscht ein hohes Maß an Autonomie im organisierten Sport; es gibt das föderalistische Prinzip, und das Ehrenamt spielt eine große Rolle. Sportsysteme in anderen Ländern sehen ganz anders aus. Jürgen Mittag erwartet, „dass sich die Strukturen im Sport grundsätzlich, aber auch mit Blick auf die spezifischen Ausprägungen in Deutschland weiter verändern werden.“ Der Staat als sportpolitischer Akteur habe angefangen, stärker zu intervenieren – auch im Freizeit- und Breitensport. Mit der Ausarbeitung eines „Entwicklungsplans Sport“ verfolgt der Bund das

Ziel, die sportlichen Aktivitäten der Bevölkerung und auch das vereinsbezogene Engagement zu stärken. Auch die Reform der Spitzensportförderung ist ein Dauerthema.

Athlet*innen als sportpolitische Akteure

Wenn es um den Spitzensport geht, stellt sich auch die Frage nach den Arbeits- und Lebenswelten, in denen Athlet*innen ihren Sport ausüben. Das Einkommen von Sportler*innen in Deutschland variiert grundsätzlich stark und hängt zum Beispiel von der Sportart, dem Geschlecht, der Medienpräsenz sowie individuellen Vereinbarungen mit Verbänden und Sponsoren ab. Diese beruflichen Rahmenbedingungen rücken mehr und mehr ins Blickfeld. Unabhängigen Athlet*innenorganisationen gelingt es verstärkt,

EM 2024

Die EURO 2024 soll das „bisher nachhaltigste Turnier“ werden und neue Maßstäbe bei der Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen setzen.

BMUV

Federführend ist hier das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV). Es unterstützt den DFB und die UEFA als Veranstalter und berät die zehn Ausrichterstädte.

Mehr Geld

für Schwimmbäder und Sportstätten, mehr Transparenz bei der Spitzensportförderung und ein entschlosseneres Vorgehen gegen Diskriminierung, Extremismus und sexualisierte Gewalt im Sport – diese Schwerpunkte hat sich die Ampel 2021 in den Koalitionsvertrag geschrieben.

Fuer den Sport

zuständige Ministerin ist Nancy Faeser (BMI). Laut ihres X-Profiles ist sie Fan von Eintracht Frankfurt und Mitglied der Turngemeinde Schwabach.

sich Gehör zu verschaffen und Mitbestimmung zu erwirken. Haben Spitzensportler*innen dieselben Rechte wie „normale“ Arbeitnehmer*innen? Wie sind sie versichert? Mit vielen dieser praktischen Fragen befasst sich die Wissenschaft; zahlreiche Projekte der Sporthochschule erforschen etwa den Schutz und die Rechte von Athlet*innen.

Skandale und Safe Sport

Ein Beispiel dafür ist das Thema Gewalt im Sport. Forscher*innen des Instituts für Soziologie und Genderforschung sowie des Psychologischen Instituts waren daran beteiligt, erstmals Zahlen aus dem Leistungssport (Studie „Safe Sport“ 2016) und dem Breitensport (Studie „SicherimSport“ 2021) vorzulegen. „Die spezifischen Rahmenbedingungen im Sport, insbesondere im Leistungssport, können Missbrauch und psychische, körperliche oder sexualisierte Gewalt im Sport begünstigen. Die große persönliche Nähe zwischen Athlet*innen und Betreuer*innen oder auch das Machtgefälle zwischen Aktiven, vor allem im Kinder- und Jugendalter, und dem erwachsenen Personal sind Risikofaktoren“, erläutert Studienleiterin Univ.-Prof. Dr. Bettina Rulofs. Mit diesen Studien trug die Spoho entscheidend dazu bei, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und auch ganz konkret auf sportpolitischer Ebene etwas zu verändern: Der Verein „Safe Sport e.V.“ wurde vom BMI und allen Sportminister*innen aus den 16 Bundesländern gegründet; dieser eröffnete eine unabhängige Ansprechstelle für Gewalt im Sport. Der nächste Schritt ist der Aufbau eines „Zentrums für Safe Sport“ durch das BMI, das auch Maßnahmen zur Intervention und Aufarbeitung koordinieren soll. Ein anderes Thema ist an der Schnittstelle von Sport, Politik und Recht angesiedelt: Dürfen Sportvereine Mitglieder ausschließen, die der AfD angehören? Der Leiter des Instituts für Sportrecht der Sporthochschule, Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte, wird unter anderem bei solchen Fragen zu Rate gezogen: „Sportvereine haben das Recht, Mitglieder extremistischer Organisationen auszuschließen. Dieses Recht ergibt sich aus dem Grundrecht der Vereinigungsfreiheit. Die Vereini-

gungsfreiheit erlaubt es privaten Amateur-Breitensportvereinen, sich an der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu orientieren und extremistischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen entgegenzutreten.“ Auch das ist Sportpolitik.

Sport for Development

Weil dem Sport auch soziale Funktionen wie Fairplay und internationale Verständigung zugeschrieben werden, werden sportbasierte Initiativen gezielt eingesetzt, um Entwicklungsziele zu erreichen (z.B. Sustainable Development Goals der Agenda 2030). Dazu zählen qualitativ hochwertige Bildung, Konfliktlösung und Frieden sowie Integration. Im internationalen Raum ist dieser Ansatz als „Sport for Development“ (S4D) bekannt. An der Sporthochschule ist Dr. Karen Petry die erste Ansprechpartnerin. Sie begleitet Projekte, vor allem in Afrika, mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Rahmen des sog. Globalvorhabens „Sport für Entwicklung“ und fordert: „Der aktuelle Ansatz der sportbezogenen Entwicklungszusammenarbeit hat zum Ziel, nachhaltige Strukturen in den Partnerländern aufzubauen. Das heißt beispielsweise, Multiplikator*innen vor Ort zu qualifizieren und die Projekte an den konkreten lokalen Bedarfen auszurichten.“

Schöner Schein oder Sportswashing

Gehen wir noch einmal zurück auf die ganz große Bühne: Sportgroßereignisse. Die Ausrichterländer der vergangenen Megaevents standen massiv in der Kritik, ebenso die Vergabepraktiken der großen Verbände wie IOC und Fifa. Wie sind solche Entscheidungen zu verstehen? Welche Strategien stecken dahinter? Lange Zeit war die Vergabe von Sportgroßereignissen auf große OECD-Staaten (Organisation for Economic Cooperation and Development) ausgerichtet, also wirtschaftlich und gesellschaftlich entwickelte Länder. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts verlagerte sich die Ausrichtung auf die sogenannten BRICS-Staaten (ehemalige Schwellenländer wie

Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika), die sich durch hohes Wirtschaftswachstum auszeichneten. „Bei den OECD-Staaten handelt es sich überwiegend um erschlossene beziehungsweise gesättigte Sportmärkte. Von den BRICS-Staaten hingegen verspricht man sich noch sportökonomisches Wachstumspotenzial“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer, Leiter des Instituts für Sportökonomie und Sportmanagement. Für die Bundesregierung gibt es bei der Ausrichtung von Sportgroßereignissen in diesen Ländern auch eine Kehrseite. So heißt es in einem Positionspapier zum 15. Sportbericht: „Mit Sorge betrachten wir den Trend, dass immer mehr autoritäre Regime versuchen, den Sport für machtpolitische Interessen zu missbrauchen und sogenanntes Sportswashing betreiben. Das Jahr 2022 mit Olympischen und Paralympischen Winterspielen in China und der Fußballweltmeisterschaft in Katar war in dieser Hinsicht ein unrühmlicher Höhepunkt.“

Durch die Linse: Medien und ihr Premiumprodukt

Mit den Austragungsorten von Sportgroßereignissen hat sich auch die Medienberichterstattung geändert. Während früher überwiegend die Sportredaktionen berichteten, interessieren sich nun auch verstärkt Politikredaktionen für den Sport und sein politisches Umfeld. „Bei keinem anderen Sportgroßevent gab es im Vorfeld und während des Turniers so viele kritische Begleitberichte wie bei der Fußball-WM in Katar“, sagt Medienwissenschaftler Dr. Christoph Bertling. „Für Übertragungsrechte im Sport müssen die Sender enorme Summen zahlen. Um das eigene Produkt in keinem schlechten Licht dastehen zu lassen, wurde lange Zeit auf allzu kritische Berichterstattung verzichtet“, erklärt der Mitarbeiter des Instituts für Kommunikations- und Medienforschung. Das ist seit einiger Zeit anders. Mitunter bewirkt die kritische Berichterstattung im Vorfeld von Sportgroßereignissen sogar Protestbekundungen in den gastgebenden Ländern und bei Sportfans weltweit.

Foto: Wirestock Collection/Shutterstock

Athlet*innen sollen Stellung beziehen

Nicht zuletzt sind es die Sportler*innen selbst, die in dem komplizierten Beziehungsgeflecht von Sport und Politik mitwirken. Sie werden für gesellschaftspolitische Themen wie Menschenrechte und Umweltfragen in die Verantwortung genommen. Sie werden gebeten, zu den Schattenseiten des Sports wie Rassismus, Diskriminierung, Gewalt oder Korruption Stellung zu beziehen. Oftmals werden sie sogar aufgefordert, ein Zeichen zu setzen. Für das falsche Foto, den falschen Post hagelt es hingegen Kritik. Als sich Ex-Fußballnationalspieler Mesut Özil 2017 mit dem türkischen Staatsoberhaupt Erdogan ablichten ließ, folgte ein regelrechter Shitstorm. „Prominente Sportlerinnen und Sportler sind nicht nur Werbepartner für ihren Sport, sie können ihre Reichweite auch für politische Botschaften nutzen“, weiß Prof. Mittag. Doch die Resonanz auf solche Protestaktionen wie die der Fußball-Nationalmannschaft, die sich beim Teamfoto in Katar die Hand vor den Mund hält, fällt oft gespalten aus: Die einen sehen eine Überfrachtung des

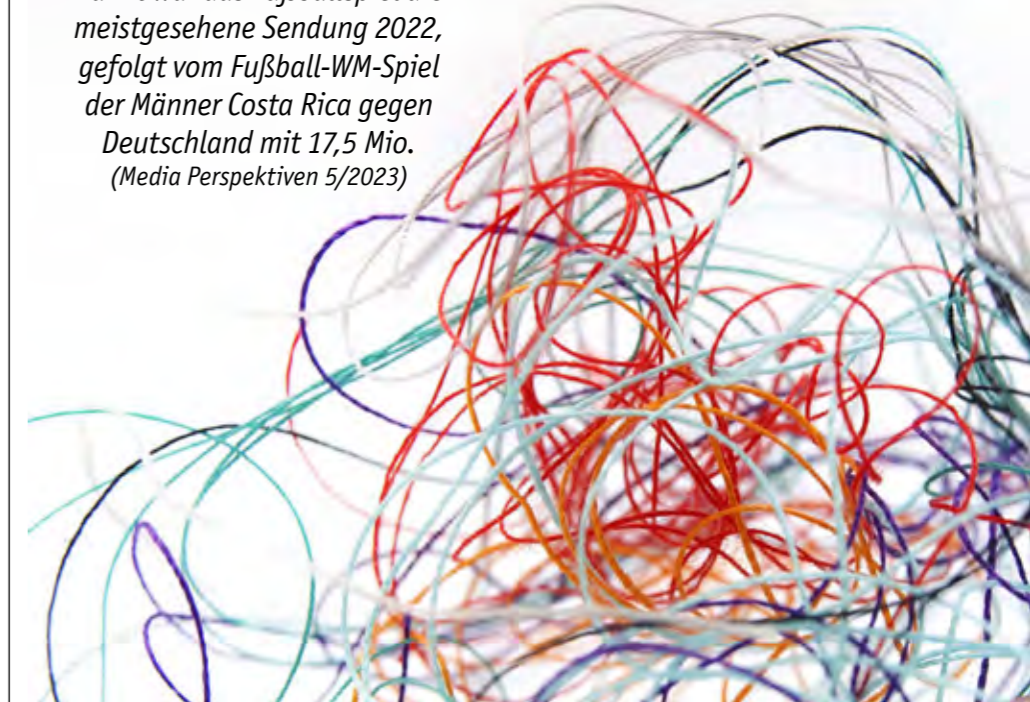
Fußballs mit politischen Botschaften; andere monieren eher den fehlenden Mut für ein noch deutlicheres Zeichen.

Die Zukunft der Sportpolitik

Klar ist: Der Sport besitzt eine große symbolische Kraft. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird vor allem der professionelle Sport immer stärker für politische Interessen in Anspruch genommen, zugleich avanciert er immer häufiger zum Konfliktfeld. Auch der Breiten- und Freizeitsport unterliegt einem Wandel; Orte und Formen sportlicher Aktivität verändern sich; soziale Medien, Digitalisierung und E-Sport wirken sich auf die Sportwelt aus. „In der Zukunft wird der Sport wohl weiter an Bedeutung gewinnen“, wagt Sportpolitikexperte Mittag eine vorsichtige Prognose. „Aktuell zeichnet sich eine grundlegende Neujustierung des Zusammenspiels von Sport und Politik ab. Wie dieses Verhältnis in der Zukunft aussehen wird, ist gegenwärtig noch nicht absehbar und Gegenstand von Aushandlungsprozessen.“ Die Expert*innen auf dem Gebiet der Sportpolitik werden diese begleiten.

18 Mio.

Zuschauer*innen verfolgten das EM-Finale der Frauen England gegen Deutschland im TV. Damit war das Fußballspiel die meistgesehene Sendung 2022, gefolgt vom Fußball-WM-Spiel der Männer Costa Rica gegen Deutschland mit 17,5 Mio. (Media Perspektiven 5/2023)



Sport- poli- tik stu- dieren - wie geht das?



ALANA RICHARDSON UND MARTIN MAURER studieren den M.A. International Sport Development und Politics (M.A. DEV). Drei Semester lang haben sie bereits Erfahrungen gesammelt und schreiben nun demnächst ihre Thesis. Wir haben mit der Australierin und dem Deutschen über die Besonderheiten des Studiengangs und aktuelle sportpolitische Themen gesprochen.

Sportpolitik ist das Thema eures Studiengangs. Wo begegnet uns Sportpolitik eigentlich im Alltag?

Alana: Von der städtischen Sportpolitik bis zur großen internationalen Bühne gibt es viele Beispiele. Eine Frage der kommunalen Sportpolitik ist etwa, welche Möglichkeiten Bürger*innen haben, im Stadtgebiet aktiv zu sein und sich sportlich zu betätigen. Da müssen wir nur rüber zur Jahnwiese gehen und uns die öffentlichen Sporträume ansehen.

Martin: Das wäre die Alltagsperspektive von Sportpolitik. Wenn wir uns den Profisport anschauen, dann geht es hier zum Beispiel um Transferregeln und Athlet*innenrechte. Solche Regeln und Rechte wurden über die Jahre hinweg ausgehandelt. Auch das ist Sportpolitik. Oder Fragen dazu, wie sich Sportsysteme entwickeln, Stichwort Super League, wo Sportgroßereignisse stattfinden und was sich die ausrichtenden Länder davon erhoffen.

Für welche Aspekte interessiert ihr euch besonders?

A: Ich habe mein Interesse für die Sportentwicklungszusammenarbeit

entdeckt: ‚Sport for Development‘. Wir haben uns mit den Theorien beschäftigt, mit den Machtverhältnissen, den Finanzierungsstrategien und konkreten Projekten. Ich könnte mir vorstellen, da in Zukunft auch beruflich einzusteigen.

M: Ich finde die Anti-Doping-Arbeit total spannend. Ich kannte natürlich Institutionen wie die NADA und WADA, aber mir ist jetzt erst klar geworden, wie deren Arbeit auch unser tägliches Sporttreiben und das der Spitzensportler*innen beeinflusst. Wir haben hier teils sehr detaillierte Einblicke in Fälle erhalten – das fand ich super spannend.

Teil des Studiengangs ist auch ein Praktikum oder eine internationale Summer School. Für was habt ihr euch entschieden?

A: Ich habe mit einigen Kommiliton*innen an einem Simulationsspiel teilgenommen. Das ist ein Wettbewerb gegen andere Universitäten, bei dem wir so tun, als wären wir ein privates Unternehmen, das dem Internationalen Olympischen Komitee Unterstützung anbietet. Die Aufgabe bestand

darin, ein Unternehmen vorzustellen und dann eine Social-Media-Strategie für internationale Sportverbände zu entwickeln. Diesen Praxisbezug fand ich sehr wertvoll.

M: Ich habe an einer Summer School in den Niederlanden zu Sport und Menschenrechten teilgenommen, organisiert von der Fifpro, das ist die internationale Spielergewerkschaft im Profifußball. Hier standen vor allem Rechtsthemen im Vordergrund, was ich sehr interessant fand. Es gab viele praxisnahe Beispiele und interessante Gastvorträge von Institutionen wie der FIFA oder der International Labour Organization – alles in allem eine bemerkenswerte Gelegenheit, um über aktuelle Themen und Fälle sehr detailliert zu sprechen.

Habt ihr schon Ideen für eure Abschlussarbeit?

M: Ich möchte gerne den Gender Pay Gap, also das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern, im Tennis behandeln. Im Tennis gibt es eine sehr gute Datenbasis, was Preisgelder, Reisekosten und andere Ausgaben angeht, und das möchte ich nutzen, um mir die unterschiedlichen Verdienstmöglichkeiten je nach Weltranglistenplatzierung anzuschauen.

A: Ich möchte mich näher mit den Finanzierungsstrukturen im Bereich Sport für Entwicklung beschäftigen. Die Mittelvergabe ist ja häufig an sehr strenge Kriterien und Berichtspflichten gebunden. Es gibt aber auch eine Organisation in den Niederlanden, die ein alternatives Finanzierungsmodell entwickelt hat, das die Mittelvergabe an nur wenige Bedingungen knüpft. Wir wollen also diese Fallstudie als innovatives Beispiel nutzen, um zu zeigen, wie ein Modell auch anders funktionieren kann.

Neben der breiten Themenpalette des M.A. DEV zeichnet sich der Studiengang auch durch Internationalität und Vielfalt aus. Was sind für euch die Vorteile dieser gemischten Gruppe?

M: Unsere Gruppe ist auf vielen Ebenen sehr gemischt und das bringt für mich persönlich nur Vorteile mit. Wir haben unterschiedliche Bachelorabschlüsse, sprechen verschiedene Sprachen, kommen aus Ländern aus

der ganzen Welt, sind unterschiedlich alt. Diese Diversität war für mich der wertvollste Teil, weil wir dadurch ganz viele Einblicke, Denkansätze und Meinungen gehört haben. Wir haben oft darüber gesprochen, wie Dinge in Deutschland und in Europa sind, und dass sie anderswo vielleicht komplett anders oder besser laufen. Dieses Überden-Tellerrand-schauen sorgt auch dafür, offen für andere Lösungswege zu sein.

A: Die Studieninhalte zum Sport, zur Sportpolitik und zur Sportentwicklung sind sehr vielfältig, und das ist in meinen Augen wirklich etwas Besonderes. Egal in welchem Berufsfeld wir später landen, wir bringen ein sehr breites Wissen mit. Wenn ich zum Beispiel in die Sportentwicklung gehe, habe ich auch viel über Politik, Recht, Wirtschaft und Gesellschaft gelernt. Vermutlich haben wir 27 verschiedene Abschluss Themen und landen in 27 unterschiedlichen Jobs, aber wir haben alle zumindest ein kleines Verständnis von jedem Thema.

Welche Persönlichkeit aus der Politik und/oder aus dem Sport würdet ihr gerne mal persönlich treffen?

A: Gianni Infantino, der derzeitige FIFA-Chef, wäre ein spannender Gesprächspartner. Wir haben in unseren Kursen viel Zeit damit verbracht, über die Fußball-WM in Katar zu sprechen und die Entscheidungen der FIFA zu kritisieren. Daher fände ich es sehr interessant, seine Perspektive nochmal zu hören, mit der ich in vielen Punkten nicht einverstanden bin.

M: Ich würde Bundeskanzler Olaf Scholz wählen, weil er die wichtigste Person in Deutschland ist. Ich würde ihn fragen, warum es kein eigenständiges Sportministerium gibt und warum der Sport nicht ganz oben aufgehängt ist. Das Bundesinnenministerium kümmert sich um den Spitzensport, aber was ist mit dem Freizeit- und Vereinssport? Das ist alles sehr verstreut in Deutschland, und es gibt viele unterschiedliche Verantwortlichkeiten. Sport spielt eine so große Rolle für unser Leben, zum Beispiel für die Gesundheit, aber auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt, dass es meiner Meinung nach auch regierungsseitig eine zentrale Institution in Deutschland geben sollte, die die Richtung im Sport vorgibt.

Zu den Personen

Alana Richardson (25) ist Australierin und hat ihren Bachelor an der Victoria University Melbourne studiert. Sie kam für ein Auslandssemester 2018/19 an die Spoho. Das gefiel ihr so gut, dass sie plante zurückzukommen, was gelang: Das Sommersemester 2024 ist ihr viertes und letztes Semester im M.A. DEV. Zusammen mit Martin und Kommilitonin Jule ist sie Studiengangssprecherin ihrer Kohorte.

Martin Maurer (26) hat im Bachelor an der Uni Bonn Geografie studiert. Als großer Sportfan war er dann auf der Suche nach einem sportbezogenen Master und wurde an der Spoho fündig. Die Tatsache, dass der M.A. DEV komplett auf Englisch absolviert wird, reizte ihn, zumal er schon seine Bachelorarbeit auf Englisch geschrieben hatte.

Auf einen Blick

Abschluss: Master of Arts (M.A.)

Studiendauer: 4 Semester

Start: zum Wintersemester

Bewerbungsfrist: 31. Mai (Nicht-EU) bzw. 15. Juli (GER & EU)

Studienplätze: 30

Unterrichtssprache: Englisch

Beispielhafte Studieninhalte:

Olympische Bewegung, Sportentwicklungszusammenarbeit, nationale, europäische und internationale Sportsysteme

B.A.-Abschlüsse der Studierenden:

Sportwissenschaften/Sportmanagement, Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen, Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Medien- und Kommunikationswissenschaften, Geschichte und Philosophie, Sozialwissenschaften und Entwicklungsstudien

www.dshs-koeln.de/master-dev

Zahlen

8 Jahrgänge, 226 Studierende, 49 Länder, 6 Kontinente



Meine Einstiegsdroge in die Sportpolitik waren Spielregeln

SPORTJOURNALIST ZU WERDEN, das wünscht sich Chaled Nahar schon als Kind. „Seitdem ich wusste, dass da jemand sitzt und Fußball guckt und dafür Geld bekommt, war klar, dass mich das interessieren würde“, sagt der heute 44-Jährige. Sein Traum ist in Erfüllung gegangen, auch wenn das, was er heute macht, nur wenig mit dem zu tun hat, was er sich als Fünfjähriger erträumte: Der Spoho-Absolvent ist freier Sportjournalist und berichtet über sportpolitische Themen, vor allem im Fußball.

„Manchmal ist es schon erschreckend zu sehen, wie sich Macht und Geld ihren Weg bahnen und niemand eine Chance hat, da einzuschreiten.“

Zur Person

Chaled Nahar (44) kommt aus dem Oberbergischen und hat von 2000 bis 2006 an der Spoho Diplom-Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Medien und Kommunikation studiert. Im Anschluss absolvierte er ein Volontariat bei der Kölnischen Rundschau. Heute arbeitet er als freier Journalist vor allem für die Sportschau und den Deutschlandfunk und berichtet über sportpolitische Themen.

Ob Fußballfinanzfragen, Sportgroßveranstaltungen, Regeln und Rechte von Fußballfans – der Journalist ist immer ganz nah dran und hat sich damit zu einem Experten gemausert, der mitunter selbst als Gesprächspartner in TV, Radio und Podcast auftritt. „Meine Einstiegsdroge in die Sportpolitik waren Spielregeln“, erinnert sich Nahar. „Wer legt fest, dass der Anstoß im Fußball nach hinten ausgeführt wird? Wie kommen Ranglisten zustande, und wer erfindet die? Das hat mich interessiert.“ Je tiefer er in die Materie einsteigt, desto spannender wird es für ihn. Spätestens, wenn Geld ins Spiel kommt, sind Fragen nach Macht und Politik nicht weit. So landet er bei den sportpolitischen Themen im Fußball. „Das macht mir wahnsinnig viel Spaß, und ich habe hier eine Nische gefunden“, sagt er. Über die Jahre hinweg hat er sich ein Netzwerk aufgebaut, Kontakte geknüpft, Vertrauen gewonnen. „Man muss die Leute vor der Nase haben“, ist Nahar überzeugt. „Wenn die dich nicht kennen, spricht auch keiner mit dir. Man muss dahin gehen, wo es weh tut, wo die wichtigen Leute zusammenkommen: FIFA-Kongresse, Jahreshauptversamm-

Fotos: Julia Neuburg, Bundeszentrale für politische Bildung

lungen, Verbandstreffen.“ Über langfristige Kontakte und einen stetigen Austausch kommt Nahar an Hintergrundwissen, das ihm einen Wissens- und Zeitvorsprung gegenüber anderen Redaktionen verschafft und die Möglichkeit bietet, Entscheidungen und Entwicklungen einzuordnen.

Warum hält es zum Beispiel Fifa-Boss Gianni Infantino für eine gute Idee, die Klub-WM ab 2025 auf 32 Teams aufzustoßen? Warum finden das die Deutsche Fußball-Liga und kleinere Clubs nicht so gut? „Diese Zusammenhänge, die auf den ersten Blick sehr komplex und unverständlich wirken, zu erklären und auf das Wesentliche runter zu brechen, finde ich super interessant.“ Die Erkenntnis: Im Politik- und Wirtschaftssystem Fußball hängt alles mit allem zusammen. „Wenn du an einer Schraube drehst, passiert an vielen anderen Stellen auch etwas“, sagt Nahar. So habe ein Turnier mit mehr Teams und mehr Spielen wie die Klub-WM der Fifa Auswirkungen auf den Spielkalender im Männerfußball, auf Finanzfragen, auf den Frauenfußball. „Jeder neue oder vergrößerte Wettbewerb bindet Zeit, Geld und Aufmerksamkeit, was dann an anderer Stelle fehlt“, ordnet Nahar ein. „Und sind wir mal ehrlich: Jeder Fußballfan hat auch nur ein Leben.“ Fußballfan ist Chaled Nahar natürlich auch, aber: „Wenn Manchester City gegen Paris Saint-Germain spielt, zwei Klubs, die unter dem starken Verdacht stehen, das Financial Fairplay zu umdribbeln, dann merke ich schon, dass mir der Job den Spaß an dieser Begegnung genommen hat. Dann denke ich an Diktaturen, Staatsfonds, Wettbewerbsungleichheit und Verstöße gegen Finanzregularien. Spaß am Fußballkonsum ziehe ich eher aus Wettbewerben wie dem DFB-Pokal oder der Conference League.“

Der Experte macht keine Hoffnung, dass sich an diesem System im internationalen Fußball etwas ändern wird: „Die eine WM wird an das reichste Land im internationalen Fußball verschenkt. Die andere WM wird allen Klimazielen zum Trotz auf drei Kontinenten in sechs Ländern gespielt. Die Strukturen ermöglichen es, dass einzelne Personen sehr viel Macht über sehr viel Geld haben. Da braucht es einen politischen Willen, etwas zu verändern, aus dem Sportsystem selbst kann es diese Veränderung nicht geben.“ Denn das System bestrafe diejenigen, die Kritik äußern. „Das haben wir bei der norwegischen Verbandspräsidentin Lise Klaveness gesehen, die immer wieder erfolglos aus den Sitzungen kam, wenn sie sich für das im Grunde Richtige eingesetzt hat.“ Klaveness hatte zum Beispiel auf einem Fifa-Kongress eine Rede gehalten, in der sie die Fifa für ihre Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 2022 an Katar kritisierte und den Weltverband zu Veränderungen im Umgang mit Menschenrechten und Diversität aufforderte. Ein weiteres Problem bestehe laut Nahar darin, dass Fragen offenblieben, weil sich die Personen, die Antworten geben könnten, aus der Öffentlichkeit zurückziehen und nicht mehr für Gespräche zur Verfügung stünden, zum Beispiel führende Funktionäre. Gerade deswegen lohnt es sich für Chaled Nahar, dran zu bleiben. Und er macht all denen Mut, die gerne im Sportjournalismus arbeiten möchten. „Sammelt Erfahrungen bei Lokalzeitungen und kleinen Medien, probiert euch da aus, übt, lernt aus Fehlern und findet vielleicht eine Nische, die euch interessiert!“

Shortlist Projekte

Safe Sport – Schutz von Kindern und Jugendlichen in organisierten Sport in Deutschland (u.a. Abt. Diversitätsforschung) / www.dshs-koeln.de/diversitaetsforschung

SicherImSport – Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport (Kontakt siehe oben)

Safe Sport Code – Erarbeitung eines Regelwerks gegen interpersonale Gewalt im Sport (u.a. Institut für Sportrecht) / www.dshs-koeln.de/sportrecht

Safe Clubs – Transferkonzepte zur Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt in Sportvereinen (u.a. Psychologisches Institut und Institut für Soziologie und Genderforschung) / www.dshs-koeln.de/safe-clubs

Sportentwicklungsbericht – Bericht zum Status quo des deutschen Sports; Ergebnisse der achten Befragungswelle für den Zeitraum 2020-2022, Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer und Svenja Feiler (Abt. Sportmanagement) / www.dosb.de/sportentwicklung/sportentwicklungsbericht

Sozialer Dialog im Profisport – sozialpolitische Rahmenbedingungen des Profisports und Verhandlungen zwischen Sozialpartnern (u.a. Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung, IESF) / www.dshs-koeln.de/iesf

Politische Interessenvertretung für Sport und Gesellschaft – Bewusstsein für und Fähigkeit zur politischen Interessenvertretung innerhalb des Sektors Sport und soziale Entwicklung stärken (IESF)

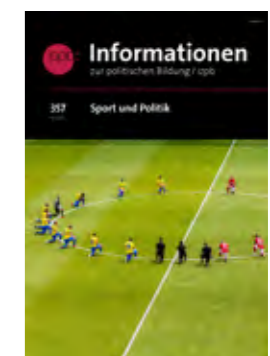
ALLSTARS – Good Practice for Active Lifestyles in Local Sports Policies: Regelungen für die Integration von Randgruppen im Sport (IESF)

Integration von Geflüchteten durch Sport – globale Gemeinschaft von Akteur*innen zusammenbringen und deren Erkenntnisse, Glaubwürdigkeit und Stimme hervorheben (IESF)

Sport für Entwicklung – mehr als zehnjährige Zusammenarbeit des IESF mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Bereich Sport for Development (IESF)

Lesestoff

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Informationen zur politischen Bildung No. 357, Sport und Politik, www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/544399/sport-und-politik





TEXT Julia Neuburg

Kia ora / Moin!

EIN FORSCHUNGSaufenthalt IM AUSLAND bietet viele Möglichkeiten und neue Erfahrungen. Claas Lendt arbeitet im Rahmen seines Promotionsstudiums aktuell an der Auckland University of Technology in Neuseeland.

Als wir Claas Lendt per Webex erreichen, hat er seinen Montag schon fast hinter sich, während bei uns der Tag gerade erst gestartet ist. Exakt zwölf Stunden Zeitverschiebung liegen zwischen Köln und Auckland – wir sprechen also wortwörtlich mit dem anderen Ende der Welt. „Kia ora“, sagt er und grinst in die Kamera. Das ist Māori-Sprache, also die Sprache der indigenen Bevölkerung Neuseelands, und wird dort als zwanglose Grußformel verwendet. „Moin“, antworten wir, denn Claas kommt ursprünglich aus Norddeutschland. Jetzt gerade hat er es sich allerdings auf dem Bett in seiner WG in Auckland bequem gemacht, den Laptop auf dem Schoß, die Kopfhörer in den Ohren. Der 31-Jährige absolviert im Rahmen seines Promotionsstudiums an der Spoho einen achtmonatigen Forschungsaufenthalt an der Faculty of Health and Environmental Science der Auckland University of Technology (AUT) in Neuseeland.



ZUR PERSON

- » Claas Lendt ist 31 Jahre alt und kommt gebürtig aus der Nähe von Hamburg.
- » Von 2013 bis 2017 studierte er den B.A. Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie an der Spoho, im Anschluss den M.Sc. Health Science an der TU München.
- » 2019 war er für einen Erasmus-Aufenthalt in Kopenhagen. Seit 2021 arbeitet er an seiner Promotion am Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation der Spoho.
- » Claas klettert und bouldert gerne, liebt sein Gravel Bike, Franzbrötchen und Fritz-Kola und verliert sich oft in den Programmiersprachen R und Python – findet aber meistens wieder heraus.

Wir wollen von ihm wissen, wie er seinen Arbeitstag verbracht und was er heute so erlebt hat. Doch gearbeitet hat er heute gar nicht: „Hier ist heute Feiertag, der so genannte Auckland Anniversary Day. Ich hatte also das Glück, das super Wetter nutzen zu können“, berichtet er zufrieden. Nicht nur die Uhrzeit ist sozusagen „seitenverkehrt“ zu Köln, sondern auch die Jahreszeit. Während bei uns der Winter so manchen nervt, freut sich Claas über T-Shirt-Wetter bei 25 Grad. „Ich war ein bisschen am Strand und an dem See, der hier direkt bei mir um die Ecke liegt.“ Er müsse aufpassen, dass er niemanden neidisch mache damit ... Mmh, schon passiert. Als er sagt, dass es auch manchmal regnet und er morgen wieder mit dem Rad ins Büro fahren würde, sind wir beruhigt. Er hat sein Gravel Bike aus Deutschland mit nach Auckland genommen. Damit ist er fleißig in der Stadt unterwegs, denn der ÖPNV sei in Auckland „nicht sonderlich gut“ und eigentlich hätte eh jeder ein Auto. Breite Straßen, schmale Gehwege, keine Radwege – ein bisschen amerikanisch. Er hat aber auch schon eine Parallele zu seiner Heimat



entdeckt: „Ich komme ja ursprünglich aus Schleswig-Holstein, und dort gibt es ähnlich viele Schafe und Kühe, Wiesen und Weiden wie hier.“ Auf einem Roadtrip über die komplette Südinself Neuseelands konnte er dies bereits in Augenschein nehmen.

Als Gastwissenschaftler ist Claas während seiner Auckland-Zeit am „Human Potential Centre“ der AUT in der Arbeitsgruppe von Dr. Tom Stewart verortet. Diese Gruppe hat sich auf die Anwendung neuartiger Analysemethoden und -technologien spezialisiert, darunter zum Beispiel tragbare Sensoren und maschinelle Lernverfahren, die helfen sollen, körperliche Aktivität besser messen und verstehen zu können. Genau wegen dieses Forschungsschwerpunktes hatte sich Claas die Arbeitsgruppe angeguckt. „Ich arbeite jetzt seit gut zwei Jahren an meiner Promotion und bin in dem Zusammenhang auf die Arbeit von Tom Stewart gestoßen. Ich habe ihn kontaktiert, und wir waren uns relativ schnell einig, dass ein Besuch in Auckland möglich wäre, um weiter an meiner Promotion zu arbeiten. Vor allem wertete ich Daten aus, die ich an der Spoho in Studien erhoben habe, und ich darf hier auch auf weitere Daten der Arbeitsgruppe zugreifen.“

Bewegungsverhalten im Alltag messen

Claas promoviert am Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation der Spoho. „Im Rahmen meiner Promotion beschäftige ich mich mit der Frage, wie wir unser menschliches Bewegungsverhalten unter Alltagsbedingungen möglichst einfach und genau erfassen können. Denn: Je besser wir messen können, wie wir Menschen uns bewegen, desto besser verstehen wir den Zusammenhang zwischen unserem Bewegungsverhalten und unserer Gesundheit“, erklärt Claas die Grundidee. In seiner Arbeit befasst er sich vor allem mit tragbaren Beschleunigungssensoren. Die kennen wir alle aus Fitnessuhren und Smartphones. Für seine Arbeit nutzt er kleine Sensoren, die auf den Oberschenkel geklebt werden. Diese haben laut Claas den Vorteil, dass die erhobenen Daten zielsicher erkennen und bestimmen lassen, welche

Fotos: Claas Lendt

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Die hochschulinterne Forschungsförderung (HIFF) der Spoho unterstützt innovative Forschungsarbeiten von Nachwuchswissenschaftler*innen, z.B. über Projekt- oder Anschubfinanzierungen. Es gibt mehrere Förderlinien; Förderlinie 2 fördert Projekte von Promovierenden wie Claas Lendt mit bis zu 5.000 Euro. www.dshs-koeln.de/hiff Auch der DAAD unterstützt Forschungsaufenthalte im Ausland während der Promotion; Infos zu den Finanzierungsmöglichkeiten gibt es online: www.daad.de



AUCKLAND & AUT

- » Größte Stadt Neuseelands mit ca. 1,5 Mio. Einwohner*innen; entspricht einem Drittel der Gesamtbevölkerung
- » Māori-Name: Tāmaki Makaurau – „Eine junge Schönheit mit 100 Liebhabern“
- » Januar-Temperaturen: durchschnittlich 24-30°C
- » 2.100 Sonnenstunden pro Jahr (Freiburg: 1.700)
- » Auckland pflegt eine Städtepartnerschaft mit einer einzigen deutschen Stadt: Hamburg
- » Eine bekannte Persönlichkeit der Stadt ist der Bergsteiger Edmund Hillary, der gemeinsam mit Tenzing Norgay als erster Mensch den Mount Everest bestieg
- » Eden Park ist mit 50.000 Plätzen das größte Stadion des Landes und Heimspielstätte der Blues (Rugby-Union-Mannschaft aus Auckland)
- » Die AUT ist mit einer Technischen Hochschule in Deutschland vergleichbar
- » Zwei weitere Universitäten haben ihren Hauptsitz in Auckland: die University of Auckland und das Unitec Institute of Technology

Bewegung die Person, die den Sensor trägt, gerade ausübt, also ob sie zum Beispiel Rad fährt, Treppen steigt oder zwei Stunden am Schreibtisch sitzt. „Ein Ziel meiner Forschungsarbeit ist es, einen möglichst genauen Algorithmus zur Schätzung des Energieverbrauchs während körperlicher Aktivität zu entwickeln und zu überprüfen. Hierfür möchte ich verschiedene Algorithmen kombinieren, die die Aktivität erkennen und sie in verschiedene Bewegungszyklen teilen können.“ In den letzten zwei Jahren hat Claas verschiedene Messreihen an der Spoho durchgeführt und dabei unter anderem Daten zum Gangverhalten und zum Energieverbrauch bei verschiedenen Aktivitäten erhoben. Mit diesen Daten im Gepäck ist der Promotionsstudent an der AUT genau richtig. Denn das Team um Tom Stewart hat bereits mehrere Methoden entwickelt, die auf maschinellem Lernen basieren und die körperliches Bewegungsverhalten anhand von Beschleunigungssensoren erfassen können. Genau dieses Wissen möchte sich Claas zunutze machen.

Förderung durch DAAD und HIFF

Für das Forschen im Ausland gibt es viele gute Gründe. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) wirbt dafür, dass man Zugang zur optimalen Ausstattung an Materialien, Instrumenten und Know-how für die Bearbeitung eines Forschungsthemas oder -projekts erhält. Oder dass man Methoden erlernen könne, die so in Deutschland noch nicht angewendet werden. Dies sind auch Gründe, die Claas bewegen haben, einmal um die Welt zu fliegen: „Das Tolle ist, dass ich hier grade komplett mein eigenes Ding machen und mich darauf konzentrieren kann, die Promotion erfolgreich abzuschließen. Die Arbeiten, die die

Arbeitsgruppe hier schon gemacht hat, sind dafür extrem wertvoll. Diesen Zugang hätte ich nirgendwo sonst gehabt.“ Diese Chance konnte Claas nur annehmen, weil ihn der DAAD und die Spoho unterstützen. Vom DAAD erhält er eine Reisekostenpauschale und ein monatliches Stipendium in Höhe von fast 2.000 Euro. Zusätzlich durfte er sich über eine hochschulinterne Forschungsförderung (HIFF) der Spoho freuen, die ihn finanziell entlastete und bei der Datenerhebung unterstützte. Aktuell schreibt er an verschiedenen Abstracts für wissenschaftliche Konferenzen, die er im Sommer in Europa besuchen möchte. Und er reicht wissenschaftliche Artikel bei Fachzeitschriften ein, die er für seine kumulative Promotion benötigt. „Die Initiative ergreifen und einfach mal probieren“ – das ist Claas' Tipp an andere Promotionsstudierende, die sich für einen Forschungsaufenthalt im Ausland interessieren. Wenn die Wahl der Arbeitsgruppe und Uni perfekt zum Promotionsthema passt und der Antrag Hand und Fuß hat, stünden die Chancen eigentlich ganz gut, ist Claas überzeugt.



Experimentelles Lernen

TEXT Lena Overbeck

FOTOS Conti Katzera, Lena Overbeck



Legosteine helfen dabei, Kommunikations-, Kreativ- und sogar Problemlösungsprozesse dreidimensional zu visualisieren und zu unterstützen. Im neuen Makerspace gibt es neben diesem innovativen Ansatz noch weitere Tools, um Theorien in die Wirklichkeit umzusetzen.

EIN ORT, DER GEMEINSCHAFTLICHES ARBEITEN ERMÖGLICHT, an dem kreative Ideen entwickelt und in die Praxis umgesetzt werden – das ist der neue Makerspace der Deutschen Sporthochschule Köln. Er ist eine Art Werkstatt, in der Ideen getestet und Prototypen entwickelt werden können.



Als der US-Amerikaner Charles Hull 1987 den ersten kommerziellen 3D-Drucker auf den Markt brachte, ahnten nur wenige, welch rasante Entwicklung die Technologie nehmen würde. Heute kommen ganze Häuser aus dem 3D-Drucker, menschliche Organe, patientenspezifische Bohrschablonen für die Chirurgie und sogar Lebensmittel. Vom digitalen Entwurf bis zum fertigen Produkt war der Weg noch nie so kurz wie heute. Das können Studierende und Wissenschaftler*innen der Deutschen Sporthochschule Köln jetzt selbst ausprobieren. Im hochschuleigenen Makerspace stehen zwei 3D-Drucker zur Verfügung. „Immer mehr Bildungseinrichtungen etablieren solche Innovationstreiber und ermöglichen damit Studierenden, Lehrenden und Wissenschaftler*innen, ihre Studieninhalte,

Ideen oder Forschungsergebnisse in die Anwendung zu bringen, um das akademische Wissen für die Gesellschaft nutzbar zu machen“, erklärt Dr. Anja Chevalier die Idee des Makerspaces. Sie ist Leiterin der Abteilung Transferstelle und Gründungsservice und hat gemeinsam mit Sophia Haski den Makerspace aufgebaut. „Unser Ziel ist es, einen Rahmen zu bieten, in dem innovative Projektentwicklung möglich ist. Wir wollen ungenutzte Innovationspotentiale heben und stellen hierzu vor allem digital-fokussiertes Equipment zur Verfügung“, erläutert Haski. Dieses beinhaltet neben den 3D-Druckern eine computergestützte Nähmaschine, mobile Tools zum Produzieren von Podcasts, VR-Brillen, Lego Education Spike für das Programmieren einfacher Roboter und vieles mehr. Herzstück des Makerspaces ist der Raum 413 in der

NACHGEFRAGT > SOPHIA HASKI


Wer kann den Makerspace und die Medienwerkstatt nutzen?

Die Angebote richten sich in erster Linie an unsere Studierenden, Lehrenden und Wissenschaftler*innen. Sie können jedoch von allen Hochschulangehörigen genutzt werden.

Wo finde ich die Einrichtungen?

Der Makerspace und die Medienwerkstatt befinden sich in der Zentralbibliothek. Der Kollaborationsbereich erstreckt sich über das neugestaltete Foyer im Eingangsbereich sowie die Ebene des Cafés Heilandt mit dem neugestalteten Gruppenarbeitsraum.

Die eigentliche Makerarea befindet sich in Raum 413.

Wie kann ich die Angebote nutzen?

Grundsätzlich sind die Räumlichkeiten zu den Öffnungszeiten der Bibliothek zugänglich. Über ein Online-Buchungssystem können der Gruppenarbeitsraum und die Medienarbeitsplätze reserviert werden. Für die Ausleihe der übrigen Geräte reicht eine formlose E-Mail.

Benötige ich eine Einweisung?

Es werden regelmäßig kostenlose Workshops angeboten, die nicht verpflichtend sind, aber Sinn machen. Zusätzlich sind QR-Codes an den Geräten angebracht, die zu Video-Tutorials führen.

Welche Geräte stehen zur Verfügung?

Das Angebot umfasst Arbeitsplätze mit entsprechender Software zur Erstellung digitaler Lehr-Lerninhalte, Podcasting-Tools, zwei 3D-Drucker, eine computergestützte Näh- und

Stickmaschine, Lego Serious Play, Lego Education Spike, Unterlagen zur Durchführung agiler Innovationsmethoden wie Design Thinking, VR-Brillen sowie verschiedenstes technisches Equipment, wie zum Beispiel Filmkameras, Licht oder Stative.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen habe?

Für die Medienwerkstatt ist Jurek Bäder (j.baeder@dshs-koeln.de) verantwortlich. Für den Makerspace sind es Anja Chevalier (a.chevalier@dshs-koeln.de) und ich (s.haski@dshs-koeln.de).



Hier lang für weitere Infos, den Link zum Buchungsportal sowie Ausleih-Anfragen.

EIN ERFAHRUNGSBERICHT

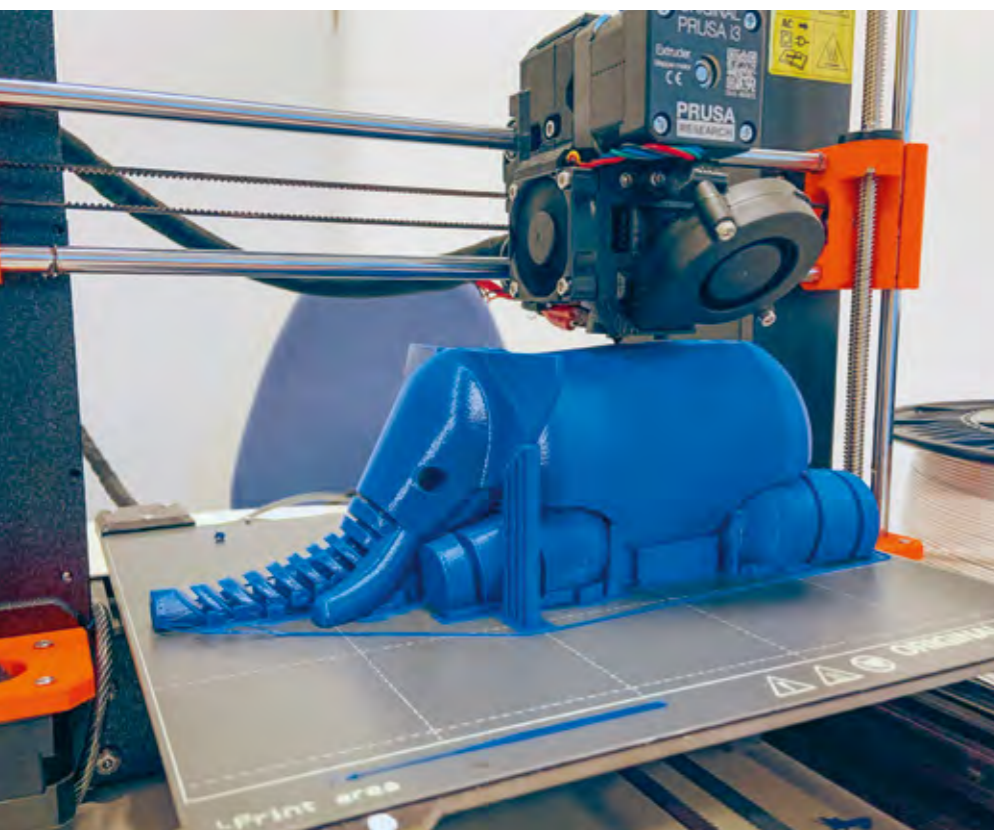


Lego bauen statt grauer Theorie. Klingt gut! „Ist es auch“, findet Dr. Annette Degener. Die Spoho-Mitarbeiterin hat sich die Angebote des Makerspaces zunutze gemacht und Lego Serious Play in ihrem Seminar „Psychologische und pädagogische Grundlagen von psychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen“ eingesetzt. „In meiner Seminarstunde geht es darum, auf Basis abstrakter Texte zentrale Themen der Adoleszenz herauszuarbeiten und vorzustellen“, erklärt Degener und ergänzt: „Das ist zum einen sehr theoretisch, und zum anderen fiel es den Studierenden schwer, die Inhalte zu verinnerlichen.“ Also nutzte sie mit ihren Seminar-Teilnehmer*innen die Lego Serious Play-Methode und fing an zu bauen. „Nach einer theoretischen Einführung hatten alle Studierenden dreieinhalb Minuten Zeit, um ein Modell zu bauen und anhand dieses Modells zu erklären, was sie verstanden haben. Dann wurden vier Kleingruppen gebildet, die jeweils ein gemeinsames Modell entwickelt haben.“ Das Foto oben zeigt eines dieser Lego-Modelle. Und ... haben Sie erkannt, um welchen Begriff es sich hier handelt? Hier ist das Thema Intimität dargestellt. „Um die Modelle richtig zu deuten, benötigt man die Erläuterungen der Erbauer*innen“, sagt Dr. Annette Degener und fügt hinzu: „Genau hier beginnt der kreative Prozess und die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Das Thema wird greifbar, vorstellbar. Alle sind mit einbezogen und haben Spaß bei der Arbeit. Für mich ist das Angebot eine sehr gute Möglichkeit, um die theoretische Auseinandersetzung mit einem Thema lebendiger zu gestalten.“

WORKSHOP-TERMINE

- » 23.4. |17-20| Einstieg ins Prototyping
- » 14.5. |16-19| Virtual Reality
- » 28.5. |17-20| Programmieren mit ChatGPT
- » 4.6. |17-20| How to program IOT
- » 18.6. |17-20| Projektplanung & -management
- » 9.7. |17-20| Wissenschaftskommunikation
- » 26.9. |9-13| Lego Serious Play
- » 27.9. |9-13| Lego Serious Play für Lehrende
- » 15.10. |17-20| 3D-Druck
- » 5.11. |17-20| 3D-Modellierung
- » 19.11. |17-20| Künstliche Intelligenz
- » 10.12. |16-19| Virtual Reality
- » 14.1. |17-20| Programmieren mit ChatGPT
- » 21.1. |17-20| Einstieg ins Prototyping
- » 28.1. |17-20| How to program IOT
- » 4.2. |17-20| Podcasting
- » 11.2. |17-20| Podcasting

Hier kostenlos zu den Workshops anmelden



Diesen blauen Elefanten haben wir für die ZeitLupe-Ausgabe im 3D-Drucker produziert. Er ist ca. 23 cm lang und 11 cm hoch. Beine und Kopf sind beweglich. Er wurde in einem Stück gedruckt. Das Material nennt sich Filament, ein thermoplastischer Kunststoff. Der Druck des Elefanten hat 15 Stunden gedauert. Die Druckzeit hängt von der Komplexität und Stabilität des Modells ab.

Zentralbibliothek der Hochschule. Als Kollaborationsbereich stehen das neu gestaltete Foyer im Eingangsbereich der Bibliothek sowie die Etage des Cafés Heilandt mit einem ebenfalls neugestalteten Gruppenarbeitsraum zur Verfügung. „Ein zentrales Anliegen von Makerspaces ist es, Menschen zusammen zu bringen, um kollaboratives und interdisziplinäres Arbeiten zu ermöglichen und zu fördern. Wir freuen uns sehr, dass uns die Zentralbibliothek so unkompliziert aufgenommen und großartig unterstützt hat“, freut

sich Sophia Haski. Der Makerspace kann während der normalen Öffnungszeiten der Bib genutzt werden. Eine Einweisung in die Geräte und Tools ist nicht zwingend erforderlich, wird aber von den Projekt-Verantwortlichen empfohlen. „Wir bieten regelmäßig kostenfreie Workshops an, in denen wir den Umgang mit unserem Equipment erklären, aber auch Tipps geben und grundsätzlich in die unterschiedlichen Thematiken einführen“, erläutert Anja Chevalier. Für diejenigen, die nicht an den Workshops teilnehmen wollen oder können, sind QR-Codes an den Geräten angebracht, die zu Video-Tutorials führen. „Wir möchten die Schwelle bewusst niedrig halten, damit möglichst viele Hochschulangehörige unser Angebot nutzen und von den vielfältigen Möglichkeiten Gebrauch machen und profitieren“, sagt Chevalier. So sind im Rahmen von verschiedenen Gründungskursen, wie der Profilergänzung 1.21 Sport Entrepreneurship, schon einige innovative Ideen entwickelt

und mit dem Equipment im Makerspace prototypisiert worden. Hierzu zählen beispielsweise eine 3D-gedruckte Sattelstütze mit integriertem Schloss für Bikepacking oder auch ein neuartiger Torwarthandschuh mit wechselbarer Grip-Oberfläche. Haski: „Das Motto lautet: Thinking – developing – making. Wir wollen Hochschulangehörige dabei unterstützen, die eigenen Ideen oder Forschungsergebnisse kreativ umzusetzen und Realität werden zu lassen.“ Ein weiterer wichtiger Baustein des Makerspaces ist die Mobilität. Fast alle Tools können ausgeliehen werden und so zum Beispiel in der Hochschullehre zum Einsatz kommen. Auf diesem Weg werden zusätzliche Möglichkeiten geschaffen, theoretische Inhalte zu vermitteln und experimentelles Lernen zu ermöglichen (Sporthochschul-Mitarbeiterin Dr. Annette Degener liefert oben einen Einblick). Angedockt ist der Makerspace an die digitale Medienwerkstatt, die im Rahmen der landesweiten Digitalisierungsof-

fensive des NRW-Wissenschaftsministeriums und der Kooperationsgemeinschaft Digitale Hochschule NRW bereits im September 2022 eingerichtet wurde. Zur Medienwerkstatt gehören unter anderem elf leistungsstarke Rechner, die beispielsweise genutzt werden können, um Videos, Grafiken und Fotos zu bearbeiten oder interaktive E-Learning-Einheiten zu erstellen. Außerdem ist eine Technik-Ausleihe eingerichtet, die unter anderem hochwertige Filmkameras, Licht, Mikrofone oder Stative bereithält. Die Medienwerkstatt und der Makerspace teilen sich nicht nur die Räumlichkeiten, auch das Workshop-Programm bieten sie gemeinsam an. Chevalier: „Ohne die Mitwirkung unserer Kolleginnen und Kollegen der Medienwerkstatt hätten wir das Projekt nicht stemmen können. Umso mehr freuen wir uns, nun gemeinsam ein offenes Angebot für alle Hochschulangehörigen präsentieren zu können, die ihre eigenen Ideen umsetzen wollen.“



Goldmedaille: Was kommt danach?

Freitag, 11:15 Uhr. Die Schulklingel beendet die Schulstunde, die Pausenhalle füllt sich. Schüler*innen schieben sich die Butterbrote hastig in den Mund, tanzen TikTok-Tänze für die Online-Welt, vor dem Klo bildet sich eine Schlange, Rucksäcke landen achtlos auf dem Boden. Mittendrin: Jonas Reckermann. Gelassen läuft er durch die Pausenhalle. Das hier ist sein Alltag. Von Montag bis Freitag unterrichtet er am Landrat-Lucas-Gymnasium in Leverkusen als Athletiktrainer die zukünftigen Leistungsträger*innen im Sport. Die Schule gilt als Eliteschule für Sport und Fußball. Auch Jonas Reckermann kommt aus dem Leistungssport.

Er gehört zu den erfolgreichsten deutschen Beachvolleyballern und gewann vier Europameistertitel, fünf deutsche Meisterschaften, sechs Turniersiege auf der FIVB World Tour, wurde Weltmeister und gewann eine olympische Goldmedaille. Bevor er zum Beachvolleyball kam, spielte Jonas Hallenvolleyball, zu Beginn seines Lehramtsstudiums in Münster 1998 bereits in der zweiten Liga. Der Wechsel in die erste Liga ging mit einem Uniwechsel nach Wuppertal einher. Der Umschwung auf Beachvolleyball führte ihn schließlich nach Köln und an die Spoho. Warum der Wechsel? „Beachvolleyball wurde 1996 offiziell in das olympische Programm aufgenom-

men. Das hat den Ausschlag gegeben. Ich wollte zu Olympia.“ Dann 2001, der erste große Erfolg: die deutsche Meisterschaft. Es folgen weitere Medaillen, noch mehr Siege. Jonas beschreibt die Zeit, die darauffolgt, als „einen wilden Ritt“. Studiert wurde immer nur im Wintersemester. Jeden Sommer gab's ein Urlaubssemester – Hochsaison – mit Training, Wettkämpfen, Reisen in ferne Länder, anderen Kulturen, vielen Eindrücken und immer neuen Menschen um sich herum. Für Jonas „eine krasse Erfahrung“, für die er wahnsinnig dankbar sei. Aber auch eine Zeit, die mit wenig Privatleben, noch weniger Zeit und ständigem Unterwegssein einherging.

JONAS RECKERMANN ZÄHLT ZU DEN BESTEN deutschen Beachvolleyballern, ist Olympiagold-Gewinner und Spoho-Absolvent. Heute unterrichtet er den Nachwuchs im Spitzensport als Lehrer.

2004 schnuppert Reckermann das erste Mal Olympia-Luft in Athen; ein kurzweiliges Vergnügen. Sein damaliger Partner Markus Dieckmann und er scheiden im Achtelfinale aus. Dennoch sei es eine wichtige Erfahrung gewesen. „Olympia ist nicht vergleichbar mit anderen Turnieren. Es gibt viel Ablenkung, der Fokus verliert sich leicht.“ Olympia in London 2012 läuft dafür umso besser. Mit seinem neuen Teamkollegen Julius Brink startet er ins Turnier. Und gewinnt Gold. Obwohl Jonas daran nicht unbedingt geglaubt hat: „Trotz der vielen Erfolge war der Sieg bei Olympia nicht gesetzt.“ Auf dem Höhepunkt seiner Karriere, nach mehr als elf Jahren im Spitzensport, beendet er seine Laufbahn mit 33 Jahren. Aus gesundheitlichen Gründen, aber auch weil der Abschied nach

Olympia leichter war. „Ich war mit mir im Reinen“, sagt Jonas. Er beendet sein Lehramts-Studium, macht sein Examen 2013. Direkt eine Aufgabe zu haben, „war vielleicht auch ganz gut, weil ich nicht in so ein mentales Loch fallen konnte.“ Nach dem Abschluss folgt ein Ausflug in die Medienwelt – oder zumindest in die Unterhaltungsbranche bei Pro7: TV Total Turmspringen, TV Total Pokerstars, TV Total Wok-WM. Während der Beachvolleyball-WM in Hamburg ist er als TV-Experte dabei. „Ich habe nur Sachen gemacht, auf die ich Lust hatte, aber grundsätzlich bin ich ein Sicherheitstyp und wollte etwa Handfestes.“ Lehrer sein, das war für Jonas schon immer ein Wunsch und irgendwie folgerichtig. Schmunzelnd fügt er hinzu: „Ich bin auch ein bisschen ‚Typ Beamter‘. Ich brauche schon Sicherheit und Strukturen und muss wissen, was passiert.“ Es folgt das Referendariat in Köln und schließlich der Wechsel nach Leverkusen. In seinem Lehreralltag und bei seinen Schüler*innen spielen seine sportlichen Erfolge keine große Rolle. „Irgendwann spricht es sich rum, aber viele sind auch einfach zu jung, um mich als Sportler zu kennen.“ Wenn es thematisch passt, spricht er auch über seine Wettkämpfe und ermöglicht seinen Schüler*innen damit einen Einblick in eine Welt, die so viele von ihnen gerne selbst erleben wollen. Dabei betont er: „Das ist ein Teil in meinem Leben, aber der spielt hier keine große Rolle.“ Viel lieber führt er sie jetzt zu Erfolgen.



Jonas Reckermann holt mit seinem Spielpartner Julius Brink Gold bei den Olympischen Spielen 2012 in London. Es war das erste Beachvolleyball-Gold für Deutschland.





**EIN SCHUMMRIGER
KELLERGANG, UNHEIMLICHE
KATAKOMBEN, FLACKERNDES
LICHT, PLÖTZLICH ...**

... ein Zombie. Mit gruseliger Fratze springt er ins Bild, kämpft und schlägt, gibt dabei grässliche Laute von sich. Was sich anhört wie ein Ausschnitt aus der TV-Serie „The Walking Dead“ und dem gleichnamigen Videospiel, ist Teil eines Lehrkonzepts an der Spoho, das Spielen und Lernen kombinieren möchte und sich der Gamifizierung von Lernumgebungen bedient.

WAS WIR VON ZOMBIES UND SUPERHELDEN LERNEN KÖNNEN

TEXT Julia Neuburg & Theresa Templin

Kinder lernen spielerisch, und wer Spaß am Lernen hat, der lernt besser. Diese Erkenntnis ist nicht wirklich neu. Auch an Universitäten geht es primär darum, sich Wissen anzueignen. Wie lernen wir besonders effektiv? Was motiviert uns zum Lernen? Und wie bleiben wir dran, wenn wir vor Herausforderungen gestellt werden? Das sind von jeher klassische Fragen der Vermittlung – auch in der Hochschullehre. Doch was haben Videogames und Spiele mit dem Lernen an der Uni, mit der Vorlesung oder dem Seminar zu tun? Hierbei handelt es sich schließlich um ein seriöses Lehr- und Lernsetting, das kompetenzorientierte Lernziele verfolgt. Eine Alternative zum klassischen Lernen könnten gamifizierte Lernumgebungen darstellen. Davon ist Univ.-Prof. Dr. Dr. Swen Körner, Leiter der Abteilung Trainingspädagogik und Martial Research, überzeugt. Beim gamifizierten Lernen werden relevante

Lernziele und -inhalte mit spieltypischen Elementen verknüpft. Dies können Aufgaben, Missionen (Quests) und Geschichten sein, die ein Rollenspiel ermöglichen, die zu den Lernvoraussetzungen passen und mit Feedbackmechanismen versehen sind.

„Viele Menschen lieben Geschichten“

Professor Swen Körner ist einer derjenigen, die sich in der Lehre das „Prinzip Spielen“ zunutze machen: Motivation ist das A und O, um effektiv zu lernen, und spielerische Elemente können die Motivation der Teilnehmenden erhöhen. Der Dozent hat gleich mehrere gamifizierte Rahmenkonzepte für seine Lehre entwickelt und damit bereits Lehrpreise in den Kategorien Praxis-kurs, Vorlesung und Seminar gewonnen (siehe Info-Kästen). Gamifizierte Anwendungen nutzen das Interesse von Menschen, sich an Spielen zu be-

„ICH WÜRD GERNE SCHWINGEN WIE SPIDERMAN“



Sie sind ein begeisterter Gamer. Wie oft spielen Sie?

Ich spiele jeden Tag, wenn ich auf dem Ergometer sitze. Mich interessiert, wie diese Spiele funktionieren und wie sie es schaffen, mich zu motivieren. Wie schafft es die Videospielebranche, Spiele zu entwickeln, die so attraktiv für Menschen sind? Diese Fragen interessieren mich vor allem deswegen, weil ich als Wissenschaftler weiß, dass Menschen durch Spielen lernen.

Ist es das, was Sie so in den Bann zieht?

Neben dem Spaß, ja. Tatsächlich betrachte ich Games aus der trainingspädagogischen Perspektive und frage mich, was wir vom Game-Design lernen können. Diese Spiele inszenieren etwas extrem Bedeutungsvolles für die Spielerinnen und Spieler – genau das wünsche ich mir für Seminare und Vorlesungen: die Leute zu engagieren und das Lernen ‚on the fly‘ zu ermöglichen. Das ist ein sehr robustes Lernen, weil man lernt, ohne es zu merken. Besonders in meinem Themengebiet, dem Kämpfen, bietet das Spiel eine gute Möglichkeit, ein ernstes Thema spielerisch zu betrachten.

Diese Kombination aus Kämpfen und Spielen erfüllen häufig Comics mit Superhelden. Was fasziniert Sie so an Batman und Co.?

Comics halten unserer Gesellschaft den Spiegel vor. Sie greifen gesellschaftliche Themen auf eine clevere Art und Weise auf. Bei Asterix und Obelix wird zum Beispiel das Gendern thematisiert. Und bei Batman wird immer wieder herausgestellt, dass er nicht nur Gewalt anwendet, um das Verbrechen zu bekämpfen, sondern sich selbst hinterfragt, ob er damit nicht gerade das Böse miterzeugt. Diese Art von Reflexivität steht unserer Gesellschaft gut zu Gesicht.

Welche Superkraft würden Sie sich aussuchen?

Ich würde gerne schwingen wie Spiderman. Durch die Hochhauschluchten von New York an einem seidenen Faden.

Warum nicht fliegen?

Das wäre mir zu einfach. Für das Schwingen muss ich etwas tun – das richtige Timing für den Absprung finden, aufpassen, dass ich nicht hin falle ... Ein gewisser Reiz muss da sein, man muss auch scheitern können.

Univ.-Prof. Dr. Dr. Swen Körner war jahrelang aktiver Kampfsportler, unter anderem im Vollkontakt in der Taekwondo-Nationalmannschaft. Mittlerweile interessiert er sich besonders für Selbstverteidigung. Seine Faszination für das Kämpfen spiegelt sich auch in seiner Begeisterung für Videospiele und Comicverfilmungen wider. Vor allem von Superhelden ist er ein großer Fan.



Gast im Podcast

Im Wissenschaftspodcast „Eine Runde mit ...“ berichtet Swen Körner noch ausführlicher über seine Faszination für das Kämpfen.



teiligen; sie sind mittlerweile in vielen Gesellschaftsbereichen verbreitet, zum Beispiel in der Werbeindustrie zur Kund*innenbindung sowie in Beruf, Ausbildung und Schule. Auch im (digitalen) Sport- und Gesundheitssektor hat Gamifizierung Einzug gehalten, etwa, wenn wir beim Training auf dem Fahrradergometer in virtueller Realität gegeneinander antreten. Die Idee ist simpel: Unsere täglichen Aufgaben erledigen wir lieber, wenn wir Freude daran haben und motiviert sind. „Seminare mit motivierten Studierenden, die erfolgreich lernen, entsprechen meiner Vorstellung von gelungener Lehre“, sagt Körner und ergänzt: „Viele Menschen lieben Geschichten. Und Spiele, egal ob Videospiele, Brett- oder Rollenspiele, sind oft mit einer Geschichte verbunden, wir sprechen dabei von einem Narrativ.“

Metaanalysen, also Zusammenfassungen von Primär-Untersuchungen, konnten bereits zeigen, dass der Einsatz von Gamifizierung in speziellen Settings, zum Beispiel im Schulunterricht und in der medizinischen Ausbildung, positive Ergebnisse erzielt. Auch bei Studierenden sind positive Effekte nachgewiesen. Gamifizierung kann den Lernprozess unterstützen und zu einer Motivations- und Leistungssteigerung führen (Bai et al., 2020). Aber es gibt auch Kritik daran, Lernen und Spielen auf diese Weise in pädagogischen Kontexten zu verknüpfen, etwa, weil Spiellogik und schulische Logik nicht vereinbar wären oder auch, weil sozialer Druck und negative Gefühle entstehen könnten. Daher betont Swen Körner, dass gamifizierte Lernumgebungen immer nur eine Möglichkeit darstellen, bei der es „auf die pädagogische Kontextualisierung ankommt“. Die Frage, ob wir klassisch lehren und lernen oder ob wir gamifizierte Lernumgebungen nutzen, sei keine Entweder-Oder-Entscheidung: „Das muss sich nicht ausschließen, sondern beides kann als gleichberechtigte Option existieren.“

Narrative Gamifizierung an der Hochschule

Während in vielen Ländern gamifizierte Lernumgebungen an Universitäten schon präsent sind, sieht das in der

Hochschulbildung in Deutschland anders aus. Hier seien, Körners Meinung nach, andere Länder deutlich weiter. Doch schließen sich Lernen und Spaß an deutschen Unis wirklich aus? Sind Vorlesungen, Vorträge und Frontalunterricht – also Lehrformate ohne viel Interaktion – noch zeitgemäß? Um sich hiermit detaillierter zu beschäftigen, hat Körner vor drei Jahren angefangen, den Masterstudiengang „Game-based Media & Education“ an der Donau-Universität Krems zu studieren. Kürzlich legte er seine Masterarbeit vor. Der Titel: „Narrative Gamifizierung in der sportwissenschaftlichen Hochschullehre. Konzeption – Durchführung – Evaluation“. Er erklärt, warum er sich hier einschrieb: „Im Zuge der Coronapandemie kam es an unserer Universität zu gravierenden Einschränkungen und Herausforderungen in der Lehre.

Um diesen mit neuen Ideen, Konzepten und Mitteln zu entsprechen, habe ich berufsbegleitend das Masterstudium aufgenommen. Es war von Anfang an als strukturierter Input für meine universitäre Lehre gedacht mit dem Ziel, Inhalte des Studiums auf die eigene Lehre anzuwenden und diese weiter zu professionalisieren.“

Körner geht in seiner Arbeit davon aus, dass Narrative, also Geschichten, für Menschen, eine zentrale sinnstiftende Rolle haben. Dank einer narrativen Gamifizierung könnten Lerninhalte und -prozesse eine „Sinnaufladung“ erfahren, die motivierend wirke und das Lernen unterstütze. Sein Konzept sei weder Allzweckwaffe noch Königsweg, interessiere sich aber für die eigenen

Effekte, also ein Lehransatz, der sich selbst erforscht: „Die Lehrveranstaltungen besitzen eine Art eingebautes Selbstüberprüfungsgebot. Die Studierenden können über Onlineumfragen direkt rückmelden, welche Lernziele sie subjektiv erreicht haben und was ihnen besonders gut gefallen hat.“ Damit bringe sich das Konzept konstruktiv und reflexiv in die Diskussion über die Zukunft der Hochschullehre ein. Die Studierenden scheinen das Rahmenkonzept gut zu finden: Alle Lehrveranstaltungen, in denen es zum

Einsatz kam, wurden für den Lehrpreis der Sporthochschule vorgeschlagen. Und was hat das Ganze mit dem Zombie vom Anfang zu tun? Die Antwort liefert train2fight the virus ...



Online Fighting Class: train2fight the virus

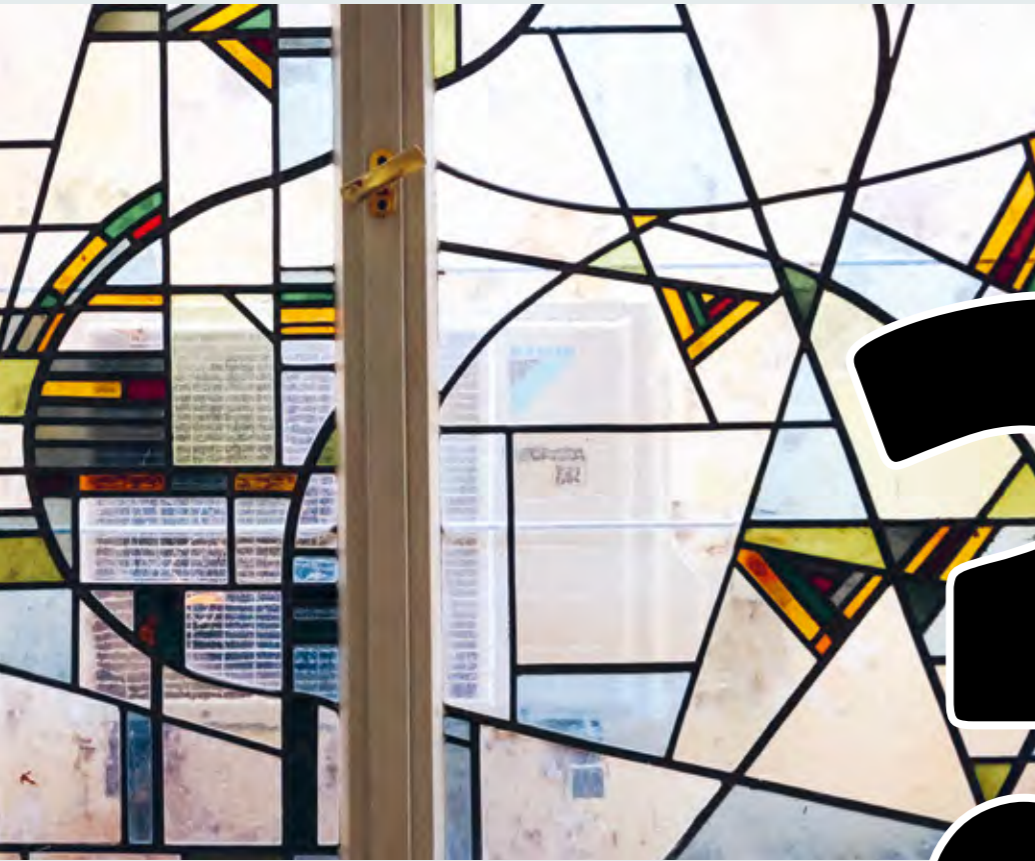
Die Idee zur Online Fighting Class entstand während des ersten Corona-Lockdowns, der die Präsenzlehre an der Spoho killte. Die Lösung des Dozenten: train2fight the virus. Studierende der Profilergänzung ‚Kampfkunst, Kampfsport, Selbstverteidigung‘ traten in Teams innerhalb der JusticeLeague gegeneinander an. Woche für Woche stellte der Dozent den Teams per Video Aufgaben zu Fitness, Wachstum, Kämpfen, Solidarität und Wissen. Die Teams kreierten auch eigene Challenges. Am Ende gewann das Team mit den meisten Punkten. Theorieinhalte (Keynotes) und praktische Einheiten (via Webex) ergänzten den Kompetenzerwerb. Der praktische Teil der Modulprüfung war der Kampf gegen den „Endboss“. Hierzu erstellte der Dozent ein Kampfvideo vom Endboss. Die Studierenden choreographierten dazu einen Antwortkampf, der zu den im Referenzvideo gezeigten Aktionen und Reaktionen passt, und filmten diesen. Auf dem Weg zum Endboss galt es auch, den Zombie auszuschalten ... Körners Bilanz: hoher Aufwand, aber durchweg hohes Engagement der Studierenden und positive Rückmeldungen (1. Platz E-Lehrpreis 2020)

Vorlesung: Agents of BAS2

Verhaltens- und Sozialwissenschaftliche Grundlagen (BAS2) ist eine Pflichtvorlesung im Basisstudium. Prof. Swen Körner unterrichtet hier die Inhalte Pädagogik und Didaktik. Er wollte die traditionelle Konzeption einer Vorlesung aufbrechen und durch ein Interaktions-Design ersetzen. Hier kommt Nachwuchstrainer „Basti“ zum Einsatz, der sich damit konfrontiert sieht, dass die Leistungen und die Motivation seiner Athlet*innen sinken. Die Studierenden werden zu den „Agents of BAS2“ und sollen dem Coach mit Trainingstipps helfen. Woche für Woche meldet sich Basti mit einem Auftrag aus der Trainingspraxis, den die Agents interaktiv und transmedial (via Sprachnachrichten, Chatbeiträge etc.) auf der Basis der Vorlesungsinhalte lösen müssen. Körners Bilanz: zeitintensive Vorbereitung und Gestaltung; rege Beteiligung im Online- und Präsenzformat; sehr gute Bewertung durch Studierende (1. Platz des Lehrpreises 2022).



Link zum Video – Basti benötigt Eure Hilfe zu Fußball und Motivation



TEXT Lena Overbeck

FOTO Conti Katzera

Warum ...

... befindet sich im Keller des Wohnheims B ein kunstvoll gestaltetes Bleifenster? Und warum befindet sich nur dort eines und nicht in den anderen baugleichen Wohnheimen unseres Spoho-Campus? „Das ist eine gute Frage“, befand Dr. Ansgar Molzberger – unser Ansprechpartner, wenn es um die Geschichte der Deutschen Sporthochschule Köln geht. Der 51-jährige Sporthistoriker ist für uns im Archiv auf die Suche gegangen und hat Hinweise in verschiedenen Schriftverkehren und Bauplänen gefunden: „Bei der Planung des Wohnheims A, das 1952 von Studentinnen bezogen wurde, ist das Kellergeschoss noch als Nutzgeschoss ausgewiesen. In der Planung für Heim B, das 1953 von Studenten bezogen wurde und heute unser Institutsgebäude IV ist, schreibt

Körbs hingegen, dass der Kellerraum – an der Treppe – als Aufenthaltsraum ausgestaltet werden soll.“ Werner Körbs war Hochschullehrer und Leiter der Männerausbildung an der Sporthochschule. Er begründete das Institut für Sportgeschichte und war nach Carl Diems Tod zunächst kommissarischer Leiter der Hochschule, später Rektor (1965-1967 und 1971-1972). Zum Fenster selber liegen keine spezifischen Informationen vor. „Die Notiz von Körbs würde ich dennoch als Begründung für die Anbringung des künstlerisch gestalteten Fensters sehen. Wenn man so will, kann man den Raum als eine Art Vorläufer der später in deutschen Einfamilienhäusern populären Kellerbars sehen“, sagt Molzberger mit einem Augenzwinkern.

Sprachsport zwischen Fröschen und Formulierungen

TEXT & FOTOS Julia Neuburg

SpoHo
persönlich



CHRISTINE JOISTEN IST IN DER FÜNFTEN KLASSE, als sie ihr erstes Gedicht schreibt. Als „grauenhaft und nicht zitierfähig“ bezeichnet sie es heute. Auch wenn sie – auf dringende „Bitte“ ihrer Eltern etwas „Vernünftiges“, nämlich Medizin, studiert hat, ist die Spoho-Professorin der Lyrik und dem Schreiben stets treu geblieben. Bis heute schreibt sie Gedichte, Kurzgeschichten und am allerliebsten Kinderbücher.

» **Prof. Dr. Christine Joisten** (56) leitet im Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft die Abteilung Bewegungs- und Gesundheitsförderung. Die gebürtige Würzburgerin kam im Alter von fünf Jahren nach Köln, studierte Medizin an der Universität zu Köln und ist Fachärztin für Allgemeinmedizin, Sportmedizin, Ernährungsmedizin sowie ärztliche Psychotherapeutin. Parallel zum Medizinstudium arbeitete sie als studentische Hilfskraft am Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin der Spoho – bei ihrem Vater, dem bekannten Sportmediziner Richard Rost. 1996 wurde sie dort wissenschaftliche Mitarbeiterin; 2008 wechselte sie das Institut. In ihrer Forschung befasst sie sich unter anderem mit Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter. Joisten hat vier Kinder im Alter zwischen 28 und 21 Jahren. Keines von ihnen ist bislang Schriftsteller*in oder Mediziner*in – sie machen auch etwas „Vernünftiges“.



Wir bedanken uns herzlich bei der Buchhandlung Falderstraße in Köln-Sürth, dass wir dort fotografieren durften.
Kontakt: Falderstr. 37, 50999 Köln
Tel.: 02236 3819091, E-Mail: info@buchhandlung-falderstrasse.de

Ein kleiner grüner Frosch spielt die Hauptrolle im aktuellen Kinderbuch von Christine Joisten. Der lebt ruhig und friedlich in seinem Tümpel, träumt aber davon, ein Superheld zu sein. Als sich ein Albatros an seinen Teich verirrt, packt der Frosch die Gelegenheit beim Schopfe, fliegt zusammen mit dem großen Vogel ans Meer und erlebt dort ein aufregendes Abenteuer. Tiere findet Christine Joisten super; sie hat schon Geschichten über Waldkäuze, Faultiere und Schnecken geschrieben. Affen, Kamele und Schildkröten stehen noch auf der Liste. Und selbst läuft sie gerne mit Hündin Amelie am Rhein entlang. Was genau den Frosch für sie so besonders macht, kann sie gar nicht richtig erklären. „Ich finde Frösche einfach lustig. Schon auf dem Gymnasium fanden wir alle die Muppet Show toll, und ich liebte Kermit. Inzwischen bekomme ich Frösche in den verschiedensten Varianten geschenkt“, erzählt die 56-Jährige und lacht. Manchmal habe die Auswahl der tierischen Protagonisten für ihre Geschichten schlichtweg praktische Gründe: „Auf ‚Möwe‘ reimt sich einfach nichts Gutes. Oder

auf Regenwurm... Ich habe mal eine Kindergeschichte über einen Maulwurf geschrieben, der Angst im Dunkeln hat. Da gibt es auch einen Regenwurm. Aber ich konnte das eben nicht in Gedichtform machen.“ Das Tolle an Tieren in der Literatur sei, dass sich viele Botschaften oder Eigenschaften in die Tierwelt verlagern lassen: „Du kannst Tieren menschliche Eigenschaften verleihen. Sie sind vielleicht nicht angemessen für das Tier, aber so kannst du eine deutlichere Aussage treffen, als wenn du Menschen ‚nutzen‘ würdest.“ Als Kind hat Christine Joisten vor allem viel gelesen und dann angefangen, kleinere Geschichten zu schreiben, zum Beispiel angelehnt an „Hanni und Nanni“, eine der erfolgreichsten Buchreihen der englischen Kinder- und Jugendbuchautorin Enid Blyton. Das Schreiben liegt scheinbar in ihrer Familie, denn auch die Urgroßmutter, deren Bruder, eine Großtante und ein Onkel erarbeiteten kleinere Werke. Das sind zumindest die, von denen sie es weiß. Gerne erinnert sie sich an das Fach Deutsch in der Schule bzw. an „eine supertolle Deutschlehrerin“ in der Oberstufe. „Sie hat uns damals eine

Sache beigebracht, die mir heute noch präsent ist: Ihr dürft in Texten alles behaupten, wenn Ihr es belegen könnt. Das ist eigentlich eine sehr wissenschaftliche Denkweise.“ Und so schrieb Christine Joisten Texte unterschiedlicher Gattungen, mit Reimen oder ohne, für Kinder oder für Erwachsene, meist eher kürzer als länger. Denn: So gerne Christine Joisten ausführlich erzählt und lebendig schildert, umso kürzer sind ihre Geschichten, wenn sie sie zu Papier bringt. „Ich liebe Lyrik und Kurzgeschichten, weil man sehr klar, sehr präzise sein muss.“ Für eines ihrer Gedichte gewann sie 2015 in Österreich den Preis „art.experience“. „Oh, da war ich schon sehr stolz“, sagt sie schmunzelnd. Andere Texte wurden in Literaturzeitschriften veröffentlicht, und auch an kleineren Lesungen nahm sie als Autorin teil – sogar an der lit.kid.COLOGNE, dem Kölner Literaturfest für Kinder und Jugendliche, mit einer Geschichte über gesunde Ernährung.

Vom Lernen, Kritik anzunehmen und zu formulieren

Allerdings war der Traum, Schriftstellerin zu werden, schon ganz früh vom Tisch, als Joistens Vater ihr nach dem Abitur prophezeite: „Dann schläfst du unter der Brücke. Mach etwas Vernünftiges!“ Besonders vernünftig war in den Augen des Mediziners ein Medizinstudium. Das absolvierte Christine Joisten dann auch: „Ich habe wirklich immer gesagt: Ich mache nie Medizin, ich mache nie Sportmedizin, und ich mach schon gar keine Wissenschaft.“ Aber genau so kam es dann doch. Die handwerklichen Fähigkeiten des belletristischen Schreibens eignete sie sich parallel zum Beispiel in Textwerkstätten an – daran nimmt sie heute noch teil. Textwerkstätten bieten die Möglichkeit, sich mit den eigenen Texten im Dialog mit anderen Autor*innen auseinanderzusetzen und theoretisches Grundwissen anzueignen. Bei manchen muss man sich sogar bewerben. Und man muss lernen, sich mit Kritik auseinanderzusetzen, erzählt Christine Joisten, was nicht immer einfach sei. „Man muss mit Kritik umgehen können, und das lernt man in diesen Gruppen. Wie nehme ich Kritik an? Wie

formuliere ich sie? Das sind interessante Parallelen zum wissenschaftlichen Arbeiten, denn auch bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen bekommen wir Feedback von Gutachter*innen.“ Am liebsten schreibt Christine Joisten am Esstisch an ihrem Laptop mit Blick in den Garten. Feste Tageszeiten für das Schreiben oder kreative Phasen hat sie aber nicht. Dafür reicht häufig die Zeit nicht aus, und andere Prioritäten haben Vorrang. Dann kommen aber auch wieder Tage und Wochen, in denen sie voll im Schreibtunnel ist. „Der Platz, an dem ich schreibe, ist mein Kopftunnel. Das kann ich irgendwie nicht anders beschreiben. Das empfinden auch meine Mitmenschen so – und zwar nicht immer nur positiv ... Wenn ich wieder im Tunnel sitze und schlichtweg nicht greifbar bin.“ Die Ideen zu ihren Geschichten springen sie meist im Alltag an, flattern zunächst flüchtig durch ihren Kopf, sind dann manchmal wieder verschwunden, kehren irgendwann zurück und verfestigen sich. Manchmal geht sie aber auch gezielter zu Werke, zum Beispiel bei ihrer neuen Kinderbuchreihe „Emmy und Fanny“. Deren Hauptfigur ist ein kleines Mädchen mit Zerebralparese (frühkindliche Hirnschädigung), das im Rollstuhl sitzt. „Es gibt tatsächlich noch vergleichsweise wenige inklusive Kinderbücher, vor allem Bilderbücher. Daher habe ich mir diesen Fokus bewusst ausgesucht und mich durch eine ‚echte Emmy‘ inspirieren lassen“, erklärt Joisten. Dabei sei die Einschränkung von Emmy in den Bildern zu sehen, stehe aber nicht allein im Vordergrund. So soll in Familien oder auch Kindertagesstätten ein Austausch darüber angeregt werden. Eine andere Idee, die ihr schon seit Jahren durch den Kopf geistert, ist eine Fantasy-Geschichte, die sie gerne als Trilogie umsetzen würde. „Ich habe mir früher selbst Geschichten ausgedacht und meinen Kindern erzählt, zum Beispiel solche Fantasy-Sachen. Aber das würde natürlich nochmal viel Zeit in Anspruch nehmen.“ Bis dahin bleibt es erstmal bei Emmy und Fanny und beim kleinen Frosch. Der ist übrigens von seinem Abenteuer am Meer wieder in seinen Teich zurückgekehrt und freut sich darüber: „Mein Zuhause, meine Welt, hier bin ich ein echter Held!“



BÜCHERECKE

Der kleine Frosch und das Abenteuer am Meer

Der kleine Frosch und das Abenteuer am Meer ist eine Vorlesegeschichte ab fünf Jahren. Sie handelt von einem kleinen Frosch, der sich nach Abenteuern sehnt und gerne ein Superheld sein möchte. Illustriert von Sabine Schindler-Marlow.

Emmy und Fanny

Emmy und Fanny ist eine Bilderbuchreihe für Kinder ab zwei Jahren. Hauptfigur Emmy hat eine Zerebralparese und sitzt im Rollstuhl. Im Mittelpunkt der ersten Geschichte, die im Zoo spielt, steht die besondere Freundschaft zum Zwergelefanten Fanny. Die Reihe soll in Familien oder Kindertagesstätten einen Austausch zu Inklusion anregen. Illustriert von Christine Joisten mit Hilfe von KI.



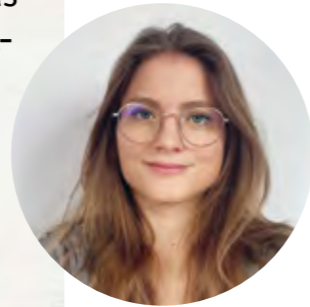
ÜBRIGENS...

... auch andere Spoho-Mitarbeiter*innen sind literarisch unterwegs. Sophia Haski ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sportökonomie und Sportmanagement an der Deutschen Sporthochschule Köln und hat das interaktive Buch „Toni Tollpatsch und das Rätsel von Olympia: ein magisches Abenteuer zum Mitfeiern!“ geschrieben. Als ehemalige passionierte Handballerin in der Regionalliga ist Sport schon seit jünger Kindheit ihre Leidenschaft. Toni Tollpatsch wurde illustriert von Axel Loritz und Tom Bohländer.

Einmal im antiken Stadion in Olympia laufen ...



JANINA SCHUCK WAR ZUSAMMEN mit ca. 70 Studierenden von zehn deutschen Hochschulen, darunter neun Spoho-Studierende, im September 2023 in Griechenland Teilnehmerin des Olympia-Seminars, das von der Deutschen Olympischen Akademie organisiert wird.



INTERVIEW Sabine Maas

Janina, erzähl uns ein wenig über das Veranstaltungsprogramm ...

Wir haben spannende Fachvorträge gehört: zum Beispiel vom SWR-Sportchef Holger Kühner, von Sport- und Kulturwissenschaftler Dr. Sven Guldenpfenig oder auch von Professor Manfred Lämmer, Vorstandsmitglied der Deutschen Olympischen Akademie; jeder Tag nahm ein anderes Thema in den Blickpunkt, auf das wir uns bereits im Vorfeld vorbereitet hatten. Es wurde debattiert und diskutiert, beispielsweise im Rahmen großer Gruppen-Streitgespräche. Die Tage endeten jeweils mit einem Austausch in Kleingruppen.

Welche Themen waren das genau, wurden auch kritische Themen angesprochen?

Gleich am ersten Tag ging es um die Teilnahme russischer und belarussischer Athlet*innen an den Olympischen Spielen, und es wurde sehr kon-

trovers diskutiert. Auf der einen Seite die Meinung, dass Allgemeinpolitik nichts mit Sport zu tun habe und die Sportler*innen daher auch starten sollten; auf der anderen Seite Stimmen, die die Zulassung der Athlet*innen für moralisch nicht vertretbar halten, auch weil es den Ukrainer*innen nicht zuzumuten wäre, gegen russische oder belarussische Sportler*innen anzutreten. An den weiteren Tagen ging es um das Programm der Spiele, die Werte der Olympischen Bewegung oder auch um das Thema Finanzierung. Wie verteilt das IOC die Gelder, wie könnten sie besser verteilt werden? Bei diesem komplexen Thema war die Einarbeitung genauso schwierig wie die Festlegung auf eine optimale Lösung. Einig waren sich die meisten darin, dass gerade die Athlet*innen davon profitieren sollten. Der vierte Tag stand ganz im Zeichen der ökologischen Nachhaltigkeit von Olympischen Spielen.

Georgina Grenon, Mitglied im Organisationskomitee der nächsten Spiele, hat uns erläutert, was Paris anders machen möchte, um besonders nachhaltig zu sein. In der darauffolgenden Debatte wurde der radikale Vorschlag diskutiert, dass die Spiele entweder klimapositiv werden müssen oder abgeschafft gehören. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass Klimapositivität utopisch wäre, Klimaneutralität aber anzustreben sei – nachhaltigere Spiele, aber keine Abschaffung. Denn für uns alle hat der olympische Gedanke vom Zusammenkommen an einem Ort, vom sportlichen Fest nicht an Bedeutung verloren.

Wie war der Kontakt zu den Studierenden der anderen Unis?

Super ... es gab ja keine Pflichtveranstaltungen im eigentlichen Sinne. Aber dennoch waren immer alle anwesend. Man hat so eine Art Grundmoti-

vation gespürt, die zu Hause an der Uni manchmal fehlt (*lacht*). Alle waren mega interessiert, selbst beim Mittagessen oder nach den Vorträgen abends wurde weiter diskutiert. Und natürlich ist man sich auch bei den gemeinsamen sportlichen Aktivitäten – Volleyball, Fußball, Schwimmen im Pool – auf einer persönlichen Ebene ein bisschen nähergekommen.

Wie stehst du persönlich zum Thema einer deutschen Olympiabewerbung?

Schon in Griechenland hatten wir durch zwei Vertreter*innen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Kontakt zu dieser Idee und konnten uns auch in einem Gastvortrag von Stephan Brause (Stabsstelle für die deutsche Olympiabewerbung) mit dem Konzept einer möglichen deutschen Bewerbung vertraut machen. Inzwischen habe ich ein vom DOSB organisiertes Dialogforum in Düsseldorf besucht. Das Konzept dieser Dialoginitiative ‚Deine Ideen, Deine Spiele‘ finde ich sehr gut, es ist der richtige Ansatz, die Bevölkerung einzubinden, die Ideen der Menschen zu hören und zu berücksichtigen. Olympische Spiele in Deutschland würde ich mir tatsächlich wünschen ... aber vielleicht braucht Deutschland noch ein bisschen Zeit.

Ihr habt auch die antiken Sportstätten besucht. Konnte man sich dort gut vorstellen, wie die Wettkämpfe damals abgelaufen sind?

Das war tatsächlich manchmal schwierig (*lächelt*). Unser Dozent Dr. Ansgar Molzberger hat uns erklärt, also hier stand der Zeus-Tempel, und dann steht da nur so eine Säule. Aber irgendwie war teilweise so ein olympisches Gefühl da, vor allem in Olympia. Dort ist es auch möglich, mit VR-Brillen übers Gelände zu gehen. Das sieht zwar ein bisschen dämlich aus, aber die Brille simuliert die Umgebung von früher. Das ist eine ganz coole Idee. Spannend war auch der Ausflug nach Delphi. Wir

mussten diesen Berg hochlaufen, an einem richtig heißen Tag. Und wenn man sich dann vorstellt, dass die Athleten früher zunächst diesen ganzen Berg hochlaufen mussten, um dann noch im Stadion zu rennen ... unfassbar. Die antiken Stätten waren auf jeden Fall sehr beeindruckend.

Was war für dich das beeindruckendste Erlebnis in Griechenland?

Ein einziges Erlebnis kann ich hier gar nicht nennen. Es ist das ganze Gefühl, das man mitgenommen hat. Ich habe mich durch diese Woche irgendwie gestärkt gefühlt; ich kann es nicht anders beschreiben, inhaltlich, aber auch persönlich gestärkt. Im Vorfeld hatte ich sehr viel Respekt vor den geplanten Debatten, die tatsächlich auf recht hohem Niveau geführt wurden. Aber es war gut und hat jeden einzelnen weitergebracht. Ich bin sehr froh, dass ich dabei sein konnte.

Welche Voraussetzungen sollte eine Studentin oder ein Student mitbringen, um eine erfolgreiche Bewerbung abzugeben?

Ich kann auf jeden Fall empfehlen, die Profilergänzung „Werte, Wettkampf, Weltereignis: Aktuelle und historische Facetten der Olympischen Spiele“ zu belegen, die an der Spoho von Prof. Dr. Wassong, Dr. Molzberger und Marloes Ekkelboom geleitet wird. Zu den Inhalten gehört, dass man sich mit der olympischen Bewegung beschäftigt, von der Antike bis heute. Auch die kritischen Aspekte kommen nicht zu kurz: Boykotte, Geschlechtergerechtigkeit, um ein paar Themen zu nennen. Natürlich sollte jede und jeder ein gewisses Grundinteresse für Sport und für die Olympischen Spiele mitbringen.

Wie würdest du den folgenden Satz vervollständigen? Jede Spoho-Studentin, jeder Spoho-Student sollte sich im Laufe des Studiums für das Olympia-Seminar bewerben, weil ...

Das Spoho-Team vor dem Schatzhaus der Athener in Delphi. Vordere Reihe (v. l. n. r.): Antonia Friedrich, Johanna Ehrenhard, Aura Rieper, Lina Krull, Janina Schuck; Hintere Reihe (v. l. n. r.): Dr. Ansgar Molzberger, Svea Loer, Elisa Lachnicht, Rio Grumbrecht, Vincent Wechner.



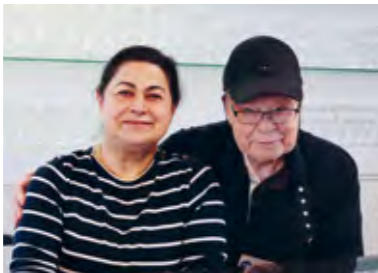
... es eine einmalige Chance ist, die antiken Sportstätten von damals zu sehen und dieses Gefühl aufzusaugen, und sich gleichzeitig mit der Gegenwart und Zukunft der Olympischen Bewegung zu beschäftigen und differenziert auseinanderzusetzen.

MIT DER SPOHO ZUM OLYMPIA-SEMINAR:

- » *Bildungsveranstaltung der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) an der Internationalen Olympischen Akademie in Griechenland*
- » *Ziel: Ermöglichung eines facettenreichen und interdisziplinären Diskurses über historische und aktuelle Fragen der Olympischen Bewegung*
- » *Teilnehmer*innen der Studienreise, die auch einen Besuch Athens und antiker Stätten in Epidauros und Delphi umfasst: Teams von ca. zehn deutschen Universitäten*
- » *Leitung der Delegation der Spoho: Dr. Ansgar Molzberger*
- » *Reisekosten nach/von Athen sind selbst zu tragen, dazu ein Eigenbeitrag (2023: 350 Euro/Person). Unterkunft und Verpflegung in Griechenland auf Einladung der DOA*
- » *Voraussichtlich nächster Termin: September 2025 (voraussichtlich Anfang 2025 Bewerbung möglich, Infos: www.doa-info.de)*

Eine An- gelegen- heit

Ulrich Türner steigt früh ins Berufsleben ein. 1961 beginnt der damals 13-Jährige seine Ausbildung zum Koch im Kölner Senats-hotel. Nach erfolgreichem Abschluss folgen unterschiedliche Stationen im In- und Ausland – München, Berlin, Edinburgh – und dann 1972 der Einstieg beim Kölner Studierendenwerk. Zu diesem Zeitpunkt wird die Spoho-Mensa von einem privaten Pächter betrieben, ein paar Jahre später übernimmt das Kölner Studierendenwerk und überträgt Uli Türner, der gerade seine Meisterprüfung abgeschlossen hat, 1976 die Leitung. „Nach einer Preiserhöhung hatten die Studierenden die Mensa bestreikt und den Pächter rausgeekelt. So wurde mir die Mensaleitung übertragen und zusätzlich die kommissarische Leitung der Gastronomie im Leistungszentrum.“ Doch diese Kombination funktioniert nicht. Fünf-Tage-Woche in der Mensa, Sieben-Tage-Woche im Hockey-Judo-Zentrum: „Der Betrieb hier ist sieben Tage die Woche geöffnet, von 6 Uhr morgens bis 22 Uhr abends, 360 Tage im Jahr“, so Türner. „Das war mit dem Personal des Studierendenwerks nicht



zu bewältigen.“ Und so gibt Uli die Mensaleitung ab, und aus dem kommissarischen Leiter wird am 1. Juni 1979 der alleinige Chef der Gastronomie im Leistungszentrum, und das bis heute.

Von den 1970ern bis heute

Vieles hat sich seither verändert: die orange-farbenen Tische und Stühle mit 1970er-Jahre-Charme stehen schon lange nicht mehr in den Räumlichkeiten, und im rechten Teil des großen Restaurantbereichs ist eine abtrennbare Lokalität mit schicker Bar entstanden – bestens geeignet für kleinere und größere Feiern. Auch viele Abläufe sind anders, und leider ist auch ein bisschen Menschlichkeit auf der Strecke geblieben, so der Gastronomieleiter, der immer noch mit Herz und Seele dabei ist: „Früher war alles ein bisschen familiärer, heute ist es professioneller, jeder versucht, sein Ding zu machen. Früher war die Gemeinschaft größer, einer hat dem anderen geholfen. Das gilt zwar teilweise auch heute noch, aber in einer anderen Dimension, nicht mehr so wie vor 50 Jahren.“

TEXT Sabine Maas
 FOTOS Lena Overbeck, Conti Katzera



BEINAHE 50 JAHRE auf dem Spoho-Campus in Müngersdorf arbeitet Ulrich Türner, Chef der Gastronomie im Hockey-Judo-Zentrum. Und wenn an der Deutschen Sporthochschule Köln der Satz fällt „Wir geh’n zum Uli ...“, weiß jeder und jede, wer oder was gemeint ist – zumindest diejenigen, die selbst ein bisschen „Spoho-DNA“ im Blut haben. Doch wie hat alles angefangen?

« Für das Institut für Biochemie und die internationalen Gäste beim Cologne Workshop on Doping Analysis ist Uli Türner eine Institution – es gab immer nur höchstes Lob für seine Arbeit! »

Prof. Dr. Mario Thevis

Ulis Gäste kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen: Sportler*innen, vor allem aus den Sportarten Judo, Leichtathletik, Schwimmen und Hockey, Studierende der Trainerakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes, Gäste der Hochschule, aber auch Laufpublikum verirrt sich ins Hockey-Judo-Zentrum. „In letzter Zeit haben wir regelmäßig die FC-Fans hier. So ein bis zwei Stunden vor dem Spiel trinken die hier ihr Kölsch, ein Würstchen dazu, und dann ab ins Stadion.“ In den Genuss von Ulis Küche kommen seit vielen Jahren auch die Kids der Fußballschule Taxofit: „Das ist immer eine lustige und besondere Sache!“ Besonders auch deshalb, weil aus dem ein oder anderen Fußballkind inzwischen ein Bundesliga-Star geworden ist.

Zusammenarbeit mit den Sportverbänden

Die Mitarbeiter*innen der Sporthochschule schauen nur noch selten zum Mittagessen vorbei, was der Küchenchef sehr bedauert: „Den meisten ist der Weg inzwischen zu weit. Außerdem habe ich als privater Pächter natürlich ein anderes Preisgefüge als die Hochschul-Mensa. Mit den Preisen kann ich nicht mithalten.“ Haupteinnahmequelle für Uli Türner sind die Verbände mit ihren Lehrgängen: „Wir leben vom Deutschen Judo-Bund, der unser größter Partner ist, vom Leichtathletik-Verband, vom Schwimmverband. Seit der Deutsche Hockey-Bund in Mönchengladbach ein eigenes Center gebaut hat, sind die Hockeynationalmannschaften leider deutlich seltener hier.“

Für alle diese Gäste stehen Uli und sein Team von 6 Uhr morgens bis 22 Uhr abends bereit. Zu seinem Team gehört an allererster Stelle seine Frau Manas, genannt Nasi, mit der er seit 27 Jahren verheiratet ist, sowie zwei weitere Mitarbeiter*innen in der Küche; bei Veranstaltungen kommen noch Aushilfen dazu. Uli selbst fängt meistens schon morgens um 6 Uhr an. Neben seinen planerischen und organisatorischen Aufgaben findet man ihn auch häufig in der Küche. „Personal zu finden, ist schwierig, gerade Köche gibt es kaum noch.“ Und so steht er fast täglich selbst am Kochtopf, um eine auf Sportler*innen bezogene Verpflegung auf den Tisch zu bringen. Ab 6 oder 7 Uhr Frühstück für bis zu 100 Personen, Mittagessen, Abendessen, zwischendurch kleine Snacks oder Kaffee und Kuchen. „Wenn die Spitzenverbände hier sind“, erzählt er, „kommen vorher häufig die Ärzte zu mir. Und die erklären mir dann, welche Ernährung für den Lehrgang auf den Tisch kommen soll, was die Athletinnen und Athleten essen dürfen, worauf ich achten muss. Die Zeit der Currywurst ist genauso vorbei wie die ‚Steak-Ära‘. Heute wird viel Salat gegessen und wenn Fleisch, dann Hähnchen.“ Weitere Standbeine seines Betriebes sind Veranstaltungen vor Ort für bis zu 200 Personen sowie das Catering für unterschiedliche Events. „Wir haben Spoho-Veranstaltungen wie Jubiläen oder Verabschiedungen, Veranstaltungen der Universitären Weiterbildung, Events von den Sportverbänden, aber auch private Feiern, Hochzeiten, Geburtstage und so weiter ... Das läuft alles über Mund-zu-Mund-Propaganda. Unsere Räumlichkeiten mit der Bar, mit der Außenterrasse,



der Stadtwald vor der Tür ... eine perfekte Location für Feiern aller Art.“ Für die Feiern ist in der Regel Uli Frau Nasi zuständig. Die beiden haben die Aufgaben unter sich aufgeteilt: Uli fängt morgens früh an und übernimmt das Tagesgeschäft, Nasi kommt am Nachmittag und ist dann abends noch fit für die Events.

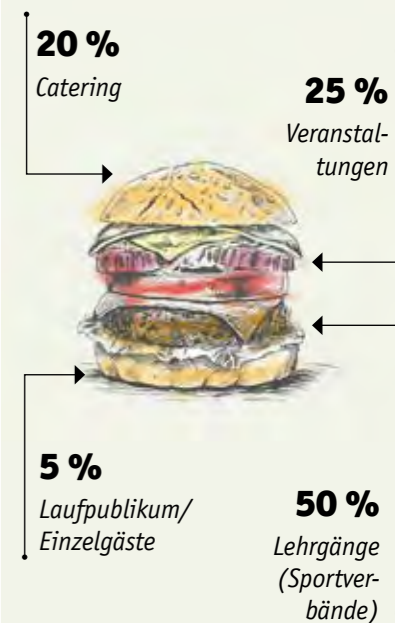
Das Glanzstück des Jahres

Mit seinem Catering wird Uli Türner für Hochschul-Veranstaltungen, aber auch für externe Auftraggeber gebucht. Belegte Brötchen, Suppen, Obst, Fingerfood, Desserts und vieles mehr – alles pünktlich geliefert, ansprechend arrangiert und natürlich lecker! „Events mit bis zu 1.000 Personen standen schon auf unserem Programm, tausende von Schnittchen wurden dafür vorbereitet, geliefert, arrangiert, das Geschirr wieder abgeholt. Das ist natürlich aufwändiger als eine Veranstaltung vor Ort.“ Seine Lieblingsveranstaltung kann er genau benennen, schließlich versorgt er die Gäste des Events seit 42 Jahren: „Der Doping-Kongress ist für mich immer das Glanzstück des Jahres. In den Anfängen haben wir alles zusammen mit Professor Donike organisiert, jetzt ist Professor Thevis unser Ansprechpartner. Das ist eine ganz tolle und interessante Veranstaltung, 100 bis 150 Gäste aus aller Welt.“ Die Zusammenarbeit mit der Sporthochschule, so Türner, läuft einfach hervorragend, nicht nur bei diesem Kongress. Auf ein weiteres regelmäßiges Event müssen Köln und Uli seit einigen Jahren verzichten: Auftakt oder Abschluss des DFB-Fußball-Lehrer-Lehrgangs,

« Man muss auch eine Frau finden, die das mitmacht. »

Ulrich Türner

Uli Türners „Arbeitsjahr“:



Restaurant & Cafeteria

im Gästehaus der Deutschen Sporthochschule Ulrich Türner Guts-Muths-Weg 1 50933 Köln www.gastronomie-tuerner.de

der bis 2011 auf dem Campus beheimatet war. „Damals waren viele illustre Bundesligaspieler bei uns zu Gast, Schuster oder Rummenigge, um ein paar Namen zu nennen. Das war auch interessant für die Anwohner hier in der Umgebung, die den ein oder anderen prominenten Fußballspieler live vor Ort sehen konnten. Schade, dass die weggegangen sind, das war immer ein Highlight des Jahres.“

Auf den einen Spoho-Mitarbeiter angesprochen, der ihm ganz besonders in Erinnerung geblieben ist, kommt die Antwort spontan und schnell: „Professor Donike! Immer während der Tour de France hat er hier bei uns sein Lager aufgeschlagen und die Rennen im Fernsehen verfolgt. Ich denke immer gerne an ihn zurück und weiß noch, wie er sein Steak am liebsten mochte: 250 Gramm, eine Minute links, eine Minute rechts, direkt auf der Herdplatte gebraten, und dann halb roh verzehrt.“

Jetzt sucht Uli Türner, der dieses Jahr 77 Jahre alt wird, einen Nachfolger, am besten ein Ehepaar, das so gut und motiviert zusammenarbeitet wie Nasi und er. Aber der Personalmarkt in der Gastronomie ist schwierig geworden, und seine Zeitungsanzeigen haben ihm noch nicht den perfekten Kandidaten oder die perfekte Kandidatin gebracht. Kochen können, wirtschaftlich denken, flexibel und kommunikativ sein, die Liebe zum Beruf mitbringen, auf die Gäste zugehen können, keine Angst vor der Arbeit haben, alles Voraussetzungen, die Uli Türner mit in den Job gebracht hat – gesucht wird also eine Art Uli 2.0. „Aber wer hat heutzutage schon Lust, auch mal sieben Tage die Woche, zwölf bis vierzehn Stunden pro Tag zu arbeiten. Dazu ist doch heute keiner mehr bereit.“ Die einzige freie Zeit für das Ehepaar Türner ist die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr – viel mehr Urlaub gab’s für die beiden in den letzten Jahrzehnten nicht.

Wenn man mit Uli Türner spricht, merkt man, dass ihm sein kleines Reich am Guts-Muths-Weg 1 eine Herzensangelegenheit ist. Deshalb will er auch, wenn die Nachfolge geklärt ist, nicht komplett aufhören: „Ich möchte schon noch ein paar Tage hier verbringen, weil das alles, das Leistungszentrum, die Sporthochschule ist seit 50 Jahren mein Leben. Da kann man nicht von heute auf morgen einfach den Schalter umlegen.“ Und dann sagt er noch: „Die Spoho ist für mich der beste Partner, den man sich wünschen kann!“ Ein schöneres Kompliment kann er der Deutschen Sporthochschule Köln sicherlich nicht machen ...





THE ROCK

Farina Römling



TEXT Paula Zollmann

WENN VON BOXEN GESPROCHEN WIRD, DENKEN DIE MEISTEN vermutlich an Muhammad Ali und seine legendären Kämpfe im Ring. Oder – halb schmunzelnd, halb erschrocken – an Mike Tyson und das abgebissene Ohr seines Gegners. Farina Römling hat bisher noch kein Körperteil ihrer Gegnerinnen abgetrennt, und das wird hoffentlich auch so bleiben. Die 30-jährige Spoho-Studentin ist Profiboxerin im Weltergewicht.

Farina Römling studiert an der Deutschen Sporthochschule Köln den Master-Studiengang Psychology in Sport and Exercise. Vor rund eineinhalb Jahren gab sie ihr Profidebüt im Boxring. Dabei sah ihre sportliche Karriere zunächst ganz anders aus. Die gebürtige Düsseldorferin studierte Tanz in Kassel und arbeitete als professionelle Bühnentänzerin. Aufgrund einiger tragischer Ereignisse, zu denen auch der Tod ihres Bruders zählt, zog sie jedoch einen

Schlussstrich unter die Tanzszene und schlug ein neues Kapitel in Köln auf. Um neben dem Studium weiterhin ihr Verlangen nach Sport zu stillen, widmete sie sich dem MMA (Mixed Martial Arts). Kurz bevor sie jedoch ihr Profidebüt in der Vollkontakt-Kampfsportart geben konnte, brach die Pandemie aus und sie war, wie der Rest der Welt, zum Nichtstun verdammt. Aus Zeitvertreib, mit sehr viel Disziplin und einem unbändigen Ehrgeiz fing sie mit dem Boxen an, um für MMA ihren Stand zu verbes-



Das war der Moment, in dem mir klar wurde, dass ich in den Ring gehöre.

ern. Nach zahlreichen Lockdowns gelang ihr 2022 ihr Profidebüt. Allerdings nicht im MMA, sondern im Boxen. „Ich habe die Box-AG an der Spoho besucht, die damals von Wilfried Maidhof geleitet wurde. Mich hat seine Art, wie er den Sport vermittelt, sehr fasziniert. Zu verstehen, wie Boxen funktioniert und den Sport zu erlernen, war mir einfach wichtiger als weiter MMA zu machen“, sagt Farina. Im Maylife-Boxclub in Köln, unter der Leitung der ehemaligen Profiboxer Rüdiger und Torsten May, fand sie ihr neues Zuhause. Olympiasieger und Profiboxweltmeister Torsten May ist mittlerweile zu einem der wichtigsten Personen in ihrem Leben geworden. Zu einem der wichtigsten Momente in ihrem Leben zählt ihr Profidebüt im Boxring. Alle ihre Freunde waren in ihre Heimatstadt Düsseldorf gekommen, um sie bei ihrem Start in einen neuen Leistungssport zu unterstützen. „Das war der Moment, in dem mir klar wurde, dass ich in den Ring gehöre. Dass ich hier wirklich ich bin“, sagt Farina. Mit ihren damals 29 Jahren war es ein später Einstieg in das Profiboxen. Für Farina Römling spielt das Alter jedoch keine Rolle. Sie kann keine Nachteile gegenüber anderen Boxerinnen aufgrund ihrer Lebensjahre feststellen: „Ich bin davon überzeugt, dass das Alter und der Zeitpunkt, wann jemand mit der jeweiligen Sportart anfängt, nicht entscheidend sind. Ich glaube, dass vor allem die Art, wie ich trainiere, relevant ist.“ Farina sagt über sich selbst, dass sie durch ihr Studium und ihre eigene Tätigkeit als Trainerin eine sehr reflektierte, hinterfragende und kritisch analysierende Sportlerin sei: „Ganz im Sinne der Sportwissenschaft.“ Daher sei es für sie auch nicht einfach gewesen, einen passenden Boxclub und Trainer zu finden. Bei der Deutschen Meisterschaft 2023 lernte sie ihren heutigen Co-Trainer Ben Bakic kennen.

Seit kurzem trainiert sie im Boxclub AX Nürnberg und bereitet sich mit Profiboxer Armend Xhoxhaj, unter der Trainingsleitung von Boxlegende Jürgen Brähmer, auf die anstehenden großen Wettkämpfe vor.

Schattenboxen zu Liedern von Madonna

Farina Römling sticht heraus – nicht nur wegen ihrer Disziplin und ihrem buchstäblich langen Atem – auch, weil sie vermutlich die Einzige ist, „die Schattenboxen zur Musik von Madonna, Like a virgin oder Material Girl, macht“. Aufgrund ihrer tänzerischen Vergangenheit beschreiben Kenner*innen ihre Art zu boxen als geschmeidig und ihre Beinarbeit als nahezu perfekt. Ihrer Meinung nach besteht ihr Talent aber eher in einer raschen Auffassungsgabe und einer sehr guten Agilität. Dass sich aus ihrem Talent eine Profibox-Karriere entwickelt hat, liegt auch an der Sporthochschule, sagt Farina: „Die Vereinbarkeit von Studium und Leistungssport ist nicht immer leicht. Wettkämpfe richten sich selten nach Klausurphasen oder Anwesenheitspflicht. Als Partnerhochschule des Spitzensports unterstützt mich die Spoho super. Gäbe es die Flexibilisierung der Studienplanung nicht, könnte ich meinen Sport in dieser Art und Weise nicht ausführen.“ Daher ist Farina auch gerne bereit, etwas zurückzugeben. Von 2019 bis 2022 hat sie als Studentische Hilfskraft im Gleichstellungsbüro der Spoho gearbeitet und sich für die Gleichbehandlung von Männern und Frauen eingesetzt. Ein Thema, das ihr auch in ihrem Sport wichtig ist: „Leider sind im Boxsport immer noch deutlich mehr Männer vertreten als Frauen – sowohl auf Ebene des Trainerstabs, als auch unter den Aktiven. Ich würde mir mehr Vorbilder für Frauen

Fotos: Andreas Brückmann, privat

wünschen.“ Deswegen hofft sie für die kommenden Generationen, dass sie als Trainerin, aber insbesondere auch als Sportlerin, ein solches Vorbild sein kann.

Die Weltmeisterschaft fest im Blick

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist für Farina mittlerweile zu ihrem „kleinen Hogwarts“ geworden. Nach ihrem Masterabschluss in Sportpsychologie möchte sie gerne promovieren. Auch das Thema kennt sie schon: „Ich würde gerne im Hinblick auf die Parkinson-Erkrankung untersuchen, ob und wie Boxen als Therapieansatz genutzt werden kann.“ Bevor es für Farina jedoch beruflich weitergeht, stehen noch wichtige Wettkämpfe an. Am 24. April tritt sie in der Kia Metropol Arena in Nürnberg vor 4.000 Zuschauer*innen

an. Ihr bisher größtes Publikum. „Das ist eine super Gelegenheit, um mich der deutschen Boxszene zu präsentieren. Auch Regina Halmich zählt zu den geladenen Gästen“, freut sich Farina auf das bevorstehende Ereignis. Entscheidet sie diesen Kampf für sich, geht es für sie im Sommer nach Saudi-Arabien und somit zu ihrem internationalen Debüt. Ein Ziel, das sie schon lange anvisiert, ist die diesjährige Weltmeisterschaft. „Ich möchte unter die Top Ten weltweit kommen. Je höher man in der Weltrangliste steht, desto mehr Beachtung bekommt man für internationale Matchmakings“, erklärt Farina. Nach ihrem Titelgewinn im November 2023 kann sie als Deutsche Meisterin dabei mit gesundem Selbstbewusstsein in die nächsten Wettkämpfe gehen. Ganz besonders interessiert sie aber auch Südamerika, weil der kubanische Boxstil für Farina „purer Tanz“ sei und somit die perfekte Verbindung aus

ihrem vergangenen und ihrem jetzigen Leistungssport. Was für Farina eine ästhetische Ausdrucksform ist, ist für andere schlicht ein brutaler Sport. „Ich finde, dass sich das nicht widerspricht. Es ist ästhetisch und gleichzeitig brutal. Man fügt anderen Schaden zu und einem wird selbst Schaden zugefügt. Da gibt es nichts zu beschönigen. Trotzdem finde ich bestimmte Boxstile schön anzusehen.“ Auf die Frage, warum sie boxt, antwortet Farina schlicht: „Weil ich Boxen liebe. Das ist eine dürftige Antwort, muss aber vielleicht auch mal reichen.“



Der kubanische Boxstil ist für mich purer Tanz.



ZUR PERSON:

- » geboren am 1.11.1993 in Düsseldorf
- » Wohnort: Düsseldorf Benrath
- » geht gerne ins Theater und interessiert sich zudem für NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren), Pferde und, als staatlich anerkannte Bühnentänzerin, natürlich für Tanz und Musik
- » die restliche Freizeit, die ihr neben dem Leistungssport noch bleibt, verbringt sie am liebsten mit ihren Freunden; zudem singt sie gerne und mag es, sich zu schminken
- » an der Deutschen Sporthochschule Köln studiert sie seit 2018; zuerst den B.Sc. Sport und Leistung und aktuell den M.Sc. Psychology in Sport and Exercise
- » von 2019 bis 2022 war sie als Studentische Hilfskraft im Gleichstellungsbüro der Sporthochschule aktiv

SPORTLICHE KARRIERE:

- » begann Mitte 2022 mit dem systematischen Boxtraining
- » ihr Boxdebüt gab sie am 19.11.2022 im Rahmen der Boxnacht in der Classic Remise in Düsseldorf
- » aktuelle Nr. 1 im Weltergewicht der Frauen in Deutschland; Nr. 10 europaweit, Nr. 22 weltweit
- » boxte zunächst im Maylife-Boxclub in Köln (unter der Leitung von Rüdiger und Torsten May), später bei Toby Mihalik (Fight Base), unter dem sie den DM-Titel holte
- » seit März 2024 hat sie ein neues Team: Trainer Jürgen Brähmer und Ben Bacik, Management AX Boxing Club in Nürnberg
- » ihr Ringname „The Rock“ ist eine Hommage an ihr Kindheitsidol Dwayne „The Rock“ Johnson



Calciumverlust, Sport und Ermüdungsbrüche

Calcium, das wichtigste Element für die Gesundheit von Knochen und Muskeln, steht im Fokus einer aktuellen Studie der Deutschen Sporthochschule Köln. Im Rahmen der Studie wurde ein neues innovatives und nicht-invasives biochemisches Verfahren getestet, um frühzeitig einen Calciumverlust bei jugendlichen Fußballspielern festzustellen. Der Test wurde bei 38 männlichen Fußballern vor und nach intensivem Training angewandt, um Informationen über den individuellen Calciumverlust der einzelnen Spieler während des Trainings zu erhalten. Diese sind wichtig, um individuell abgestimmte Trainings- und Ernährungspläne erstellen zu können, die helfen, den Calciumverlust der jugendlichen Sportler*innen auszugleichen und dazu beitragen, deren Gesundheit auch im Erwachsenenalter zu erhalten.



Ausführlichere Infos zu diesen Studien sowie weitere Meldungen lesen Sie auf unserer Homepage: www.dshs-koeln.de/news

Mit dem Olympiasieg zum Geschäftserfolg?

Was haben Lukas Podolski, Johannes Bitter, Uwe Gensheimer und Moritz Fürste gemeinsam? Richtig, alle sind oder waren Spitzensportler und haben in ihren Sportarten hochkarätige Erfolge gefeiert. Und sie haben den Weg in die Selbständigkeit gesucht und eigene Unternehmen gegründet. Sie sind Best Practice Beispiele für ein noch recht junges Forschungsfeld: Sport Entrepreneurship (grob übersetzt: Unternehmertum im Sport). Sophia Haski ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sportökonomie und Sportmanagement und befasst sich unter anderem mit der Frage, welchen Einfluss der Sport auf unternehmerische Kompetenzen und umgekehrt hat. In unserem Forschungsnewsletter können Sie lesen, was sie bereits herausgefunden hat.



12,4 Mio.

Drittmittel hat die Deutsche Sporthochschule Köln im vergangenen Jahr eingeworben

(Summe ohne Hochschulpakt und Fremdkapitel, Stand 19.3.2024).

Naturtrübe Apfelsäfte fördern die Darmgesundheit

Eine Studie der Deutschen Sporthochschule Köln zeigt, dass sich das Trinken von naturtrüben Apfelsaftschorlen positiv auf die Funktion der Darmbarriere auswirkt. Mit der Darmbarriere wird die Eigenschaft des Darms bezeichnet, einerseits Nährstoffe aufzunehmen, andererseits als Barriere zu wirken und Bakterien abzuwehren. Eine intakte Darmbarriere ist nicht nur für die Gesundheit des Darms, sondern auch für den gesamten Organismus von zentraler Bedeutung. Vorangegangene Studien haben gezeigt, dass sich beispielsweise der Konsum von zuckerhaltigen Getränken nach intensiver körperlicher Belastung regenerationsfördernd auswirkt und viele Sportler*innen daher zu kohlenhydrathaltigen Sportgetränken greifen – gerne auch zu der natürlichen Alternative in Form von Fruchtsäften oder Fruchtsaftschorlen. Inwieweit diese Getränke im Zusammenwirken mit körperlicher Belastung die Darmbarriere beeinflussen, hat nun eine Arbeitsgruppe der Sporthochschule, der Leibniz Universität Hannover und der Universität Wien gemeinsam untersucht. Die wesentliche Erkenntnis der Studie ist, dass sich das Trinken von naturtrüben Apfelsaftschorlen sowohl im Alltag als auch nach körperlicher Belastung positiv auf die Funktion der Darmbarriere auswirkt. Intensive körperliche Aktivität vermindert die Barrierefunktion im Darm. Hinzu kommt, dass die Aufnahme von Zucker nach körperlicher Belastung die Regeneration des Darms verlangsamen kann. Werden die Zucker jedoch eingebettet in einer Fruchtsaftmatrix aufgenommen, wie bei naturtrüben Apfelsäften, können diese negativen Effekte deutlich abgemildert werden.



Fotos: Freepik; Privat

Was macht eigentlich ...



Text Lena Overbeck

ILONA GERLING

- » hat an der Spoho studiert und war über 40 Jahre lang Turndozentin
- » hat als langjährige Vorsitzende des Bundesfachausschusses für Gerätturnen im Deutschen Turner-Bund (DTB) maßgeblich die Bundesjugendspiele der Schulen, das DTB-Gerätturnabzeichen und die Turnbedingungen des Deutschen Sportabzeichens erarbeitet
- » lebt mit ihrem Mann Peter auf dem Land bei Köln
- » liebt es, in der Erde zu wühlen, und hat viele Jahre beim „Tag der offenen Gärten“ mitgemacht
- » hat mehrere Fachbücher geschrieben; ihr Buch „Parkour und Freerunning“ wurde ins Chinesische übersetzt und belegte dort Platz 1 der Parkourbücher bei Amazon

Wer die ARD-Abendsendung „Klein gegen Groß“ schaut, hat sie bestimmt schon einmal gesehen. Ilona Gerling taucht immer dann auf, wenn es sportliche Aufgaben zu bewerten gilt. Sie ist aber nicht nur Schiedsrichterin in der Familienshow um Moderator Kai Pflaume, sie berät auch. „Bevor die Duelle in die Sendung kommen, gebe ich eine Einschätzung darüber, ob sie realisierbar sind und wie man sie konkret ausführen sollte. Wie schwer zum Beispiel die Bälle sein sollten, wie groß die Abstände, wie hoch die Hindernisse ... damit es ein faires Kräfteressen zwischen den Kindern, die herausfordern, und den Erwachsenen ist“, erklärt die 68-Jährige. Die gebürtige Flensburgerin hat nicht nur an der Deutschen Sporthochschule Köln studiert, sie hat über 40 Jahre lang das Lehr- und Forschungsgebiet Turnen maßgeblich geprägt. Seit 2020 befindet sie sich im Ruhestand. Wer Ilona Gerling kennt, weiß allerdings, dass Ruhe nicht so ihr Ding ist. „Ich widme mich der Kunst, besuche Ausstellungen und male selbst. Ich arbeite gerne im Garten, lerne Französisch und habe Yoga sowie Tai Chi für mich entdeckt. Und wenn meine Expertise im Sport gefragt ist, unterstütze ich nach wie vor gerne.“ Wie etwa den Deutschen Turner-Bund bei der Ausbildung in Choreografie. Für das TV-Format „Klein gegen Groß“ ist Ilona Gerling bereits seit zehn Jahren tätig und hat insgesamt 50 Folgen abgedreht. „Mir bereitet das riesige Freude, und ich finde es immer wieder faszinierend, wie leistungsstark Kinder in allen Bereichen sein können“,

sagt die ehemalige Turndozentin, die bereits mit zwölf Jahren ihre erste Kinder-Kleingruppe im Turnen unterrichtete. „Die Arbeit am und mit Menschen hat mir schon immer große Freude gemacht. Turnen ist enorm wichtig für die Entwicklung und die Basis für viele Sportarten“, sagt Gerling, die neben dem Turnen auch erfolgreiche Judoka und Leichtathletin war. Mit 18 Jahren qualifizierte sie sich für das Olympische Jugendlager für die Spiele in München. „Dieses Sportgroßereignis live miterleben zu können, hat mich sehr geprägt, und spätestens da stand für mich fest, dass ich beruflich etwas mit Sport machen möchte.“ Nach einem Semester an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg ist die damals 20-Jährige mit dem Zug und zwei Koffern nach Köln gereist, um ein Doppelzimmer im Wohnheim D zu beziehen und ihr Studium an der Spoho anzutreten. Und sie ist geblieben. „Ich kann wirklich sagen, dass das mein Traumberuf war. Ich bin froh, dass ich jetzt mehr Freiheiten habe und nicht mehr so fremdbestimmt bin, aber ich habe die Zeit an der Spoho sehr genossen.“ Die neu gewonnenen Freiheiten nutzt Ilona Gerling zum Beispiel für Fernreisen – „außerhalb der Saison, das ist großartig.“ Gerade ist sie mit ihrem Mann Peter aus Südostasien zurückgekehrt. Außerdem hat sie sich eine Bucket List erstellt, mit Dingen, die sie unbedingt noch machen möchte. Was da drauf steht? „Zum Beispiel mit dem Kajak durch Brügge fahren und Spitzbergen sehen. Die Punkte ‚Mit den Hundeschlitten am Polarkreis fahren‘ und ‚Polarlichter sehen‘ konnte ich im letzten Jahr erfolgreich abhaken.“

Das Geheimnis sportlichen Erfolgs entschlüsseln



TEXT Julia Neuburg

WARUM SIND SPITZENSPORTLER*INNEN so viel besser als andere? Was entscheidet über Gold oder Silber? Wie können Athlet*innen individuell ihre Leistungsreserven mobilisieren? Mit diesen Fragen befasst sich das Verbundprojekt in:prove.

Im Leistungssport werden Höchstleistungen erbracht – und immer wieder übertroffen. Wenn die Volleyballer*innen im entscheidenden Spiel eines Turniers im letzten Satz weiterhin maximale Sprunghöhe erreichen, fragt sich manche*r Zuschauer*in schon: Wie kann das überhaupt funktionieren? Der technologische Fortschritt hat Einfluss auf diese Leistungsfähigkeit. Aber in erster Linie kommt sie von den Athlet*innen selbst, die ihr Leben dem Leistungssport widmen, die diszipliniert trainieren, Durchhaltevermögen besitzen, Verletzungsprävention und Rehabilitation betreiben. Die Fähigkeit, mit Druck umzugehen und auf den Punkt die beste Leistung abrufen zu können, zeichnet absolute Topsportler*innen aus. „Mittlerweile gehen wir davon aus, dass es eine Kombination aus Umwelt und Anlage ist, die Menschen zu einer bestimmten Leistung verhilft. Viele Faktoren beeinflussen die Leistung, zum Beispiel Ernährung, Trainingsfleiß, die Gene oder kognitive Funktionen wie Aufmerksamkeit und Arbeitsgedächtnis. Was wir nicht wissen ist, wie sich diese

Faktoren beeinflussen oder wie sie voneinander abhängen. Ein solches Gesamtbild – eine Kombination all dieser Daten – gibt es bislang nicht“, erklärt Prof. Markus Raab, Leiter der Abteilung Leistungspsychologie der Spoho. Erst das komplexe Zusammenspiel all dieser Aspekte scheint Topathlet*innen so erfolgreich zu machen. Wie man die Besten noch besser machen kann – dieses Geheimnis möchte Raab mit seinem Team und zahlreichen Projektpartnern mit in:prove lüften. Forscher*innen von drei deutschen Universitäten haben sich zu einem Forschungsverbund mit dem Namen „Individualisierte Leistungsentwick-

3 Universitäten
6 Spitzenverbände
8 Sportarten
25 Wissenschaftler*innen
600 Athlet*innen

Fotos: Freepik/Dmytro Sheremeta, DSHS

lung im Sport“ zusammengetan. Das Projekt in:prove läuft seit Ende 2021 und wird vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) als „Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport (WVL)“ mit insgesamt zwei Millionen Euro für vier Jahre gefördert. Neben der Deutschen Sporthochschule Köln sind die Justus-Liebig-Universität Gießen (Sprecher Prof. Dr. Karsten Krüger) und die Goethe-Universität Frankfurt am Main (stv. Sprecherin Prof'in. Dr. Karen Zentgraf) beteiligt. Die Forscher*innen arbeiten mit sechs olympischen Sportverbänden und acht Disziplinen zusammen: Volleyball, Gerätturnen, Trampolin, Rhythmische Sportgymnastik, Eishockey, Basketball, Tischtennis und Moderner Fünfkampf. Rund 600 deutsche Athlet*innen aus dem Nachwuchs-, Perspektiv- und Olympiakader sind Teil der Studie. Raab verdeutlicht die Größenordnung des Projekts: „Wir Wissenschaftler*innen fahren mit unseren Geräten und Messinstrumenten zu den Trainingsstätten. Dort haben die Sportler*innen dann mindestens einen halben Tag lang Untersuchungen und Tests. Das machen wir mehrmals im Jahr.“

Umfangreiche Diagnostik

„Dass wir so viel Diagnostik aus verschiedenen Disziplinen zusammenbringen, ist wirklich einmalig an in:prove“, betont Markus Raab. So etwa untersucht die Arbeitsgruppe Sporttherapie und Leistungsphysiologie um Prof. Dr. Karsten Krüger die genetischen Voraussetzungen der Sportler*innen. Sie erhebt zum Beispiel molekulare Marker im Blut, analysiert das Darmmikrobiom und gesundheitsrelevante Genvarianten. Die Arbeitsgruppe Sozialwissenschaften des Sports um Prof. Dr. Michael Mutz bezieht die Rahmenbedingungen mit ein, unter denen die Sportler*innen ihre Leistung erbringen. Infrastruktur und Ausstattung, Teamzusammensetzung, soziale Unterstützungsleistungen, finanzielle Anreizstrukturen, duale Karriere etc. können Leistung unmittelbar beeinflussen und auch indirekt, indem sie Motivation oder Stresserleben prägen. Die Arbeitsgruppe Bewegungswissenschaft um Prof.'in Dr. Karen Zentgraf befasst sich vor allem mit der trainings- und bewegungswis-

senschaftlichen Individualdiagnostik. Dazu zählen sportartspezifische Leistungstests und Trainingssteuerung, aber auch die Zyklusphasen der Athletinnen in der Trainingsgestaltung. Das Spoho-Team (Prof. Markus Raab, Dr. Babett Lobinger, Dr. Lisa Musculus, Dr. Laura Will, Hanna de Haan und Dr. Dennis Redlich) nimmt die kognitive

»Die Ergebnisse aus in:prove bringen wir in Videos, Podcasts und über Social Media direkt in die Traineraus- und fortbildung und zu den Athlet*innen.«

Leistungsfähigkeit unter die Lupe und erhebt zum Beispiel, wie gut und wie lange die Sportler*innen aufmerksam sein können oder wie hoch die Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit des Gehirns ist.

Kombination aller Daten

Alle Daten, die die Teams bei den Tests sammeln, fließen in eine selbst entwickelte Datenbank. Die Informatikexpertise kommt hierbei von Prof.'in Dr. Lena Wiese von der Goethe-Universität Frankfurt. „Sobald die Diagnostik fertig ist und die Daten analysiert sind, gibt es eine Sitzung mit den Kompetenzteams. Diese bestehen aus den Bundestrainer*innen, den wissenschaftlichen Koordinator*innen der Verbände und den Forscher*innen. Wir bewerten jeden einzelnen Leistungsfaktor, in dem dieser auf Rot, Gelb oder Grün gesetzt wird. Das machen wir für alle Athlet*innen einzeln mithilfe eines sogenannten Entscheidungsbaums“, erläutert Raab das Prozedere. Die Forscher*innen können so Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen den Parametern erkennen und daraus individuelle Empfehlungen für Interventionen ableiten.

Erste Datenanalysen zeigen, dass sog. Gratifikationskrisen das Risiko für Burnout-Symptome erhöhen. „Gratifikationskrisen sind Phasen, in denen viel trainiert wird und andere Lebensbereiche zurückgestellt werden, die aber nicht mit sportlichem Erfolg belohnt werden“, erklärt Raab. Zudem scheinen genetische Faktoren einen Teil der sportlichen Leistung zu erklären; eine ballaststoffreiche Ernährung beeinflusst die Vielfalt des Darmmikrobioms bei Spitzensportler*innen. „Wir finden auch individuelle motorische Leistungsreserven durch die Vielzahl der sportartrelevanten Tests und können bei Bedarf trainingspraktische Hinweise geben“, ergänzt Raab. Die Kombination aller Daten soll letztlich helfen, die individuellen Leistungsreserven zu identifizieren und systematisch zu aktivieren – um am Ende alle Athlet*innen noch ein Stückchen besser zu machen.

Noch Zeit ?

Im Wissenschaftspodcast „Eine Runde mit ...“ erklärt Prof. Markus Raab noch viele spannende Details über in:prove, zum Beispiel, was das Projekt mit der Musikwissenschaft zu tun hat und welche Ergebnisse es bereits gibt.



www

www.instagram.com/inprove.info
www.dshs-koeln.de/einerundemit
www.inprove.info



Ein Tag

im Leben einer Spoho-Studentin

HALLO, ICH BIN KLARA BEISCH. Ich studiere im ersten Semester den Bachelor-Studiengang Sportmanagement und Sportkommunikation. Wie mein Studienalltag konkret aussieht, zeige ich hier.

07:51 Uhr

Heute muss ich früh aus dem Haus. Nachdem ich mein Müsli gegessen habe, fahre ich mit dem Rad zur Spoho. Zum Glück ist der Weg nicht weit!



08:00 Uhr

In Halle 21 treffe ich auf die anderen Leute aus meinem Kurs. Jetzt geht's ans Reck, um an meinem Aufschwung zu feilen. Turnen am Morgen macht immer super viel Spaß!



10:15 Uhr

Zusammen mit Leon gehe ich jetzt in die Vorlesung „Funktion von Kreislauf und Atmung“. Heute geht es um den Aufbau von Blut – sehr interessant! Im Hörsaal ist immer eine Menge los. Alle Studierenden aus dem ersten Semester sitzen in einem Raum.



07:55 Uhr

An der Spoho angekommen treffe ich meinen Kommilitonen Leon. Gemeinsam schließen wir unsere Fahrräder ab. Ich muss jetzt schnell zu meinem Turnkurs, Leon hat heute Morgen Tennis. Spätestens beim Mittagessen in der Mensa sehen wir uns wieder.



09:45 Uhr

Nach den ganzen Drehungen beim Turnen brauche ich jetzt erstmal einen Kaffee zur Stärkung. Gleich beginnt die BAS1-Vorlesung.



12:00 Uhr

Nach unseren Veranstaltungen am Vormittag sind wir schon ganz hungrig. Mal schauen, was es in der Mensa gibt ...

13:10 Uhr

Vor einer Woche habe ich den Beitrag zur Nutzung des Krafraums für das laufende Semester überwiesen. Heute kann ich meinen Krafraumausweis im InfoPoint abholen und jetzt das ganze Semester über im Schwimmbad trainieren. Direkt morgen bin ich mit einer Freundin zum „Leg Day“ verabredet.



15:10 Uhr

Im Seminar gerade haben wir auch über Literaturrecherche gesprochen. Deshalb schaue ich mir jetzt erstmal die Büchersammlung in der Bib an. Super, ich habe direkt ein spannendes Buch übers Turnen gefunden. Ich nutze die Zeit, um für meinen Kurs zu lernen.



17:40 Uhr

Nach dem Schwimmen geht's nach Hause. Der Kurs heute hat richtig Spaß gemacht. Dank der Tipps bin ich direkt viel schneller gewesen. Der Muskelkater kommt morgen bestimmt trotzdem.



13:30 Uhr

So, jetzt geht es direkt weiter mit dem SQ3-Seminar. Hier lernen wir heute das Zitieren von Quellen aus der Bibliothek. Ich beschäftige mich mit der Geschichte des Basketballs in den USA. Bei 30 Leuten in diesem Seminar entwickelt sich ein richtiges Klassengefühl.



16:30 Uhr

Ab zum Schwimmen! Mein Dozent gibt mir noch ein paar gute Tipps, damit in der Prüfung alles rund läuft. Heute behandeln wir die Kraultechnik und machen einen Ausdauertrainingsplan.



Unsere „Jungs“ für das Campus-Grün



BEI WIND UND WETTER RÜCKT DAS TEAM der Geländebetreuung rund um Theo, Martin, Ralf und Fred aus und kümmert sich um alles Grüne auf dem Campus. An erster Stelle sorgen sie für die Sicherheit der Mitarbeitenden und Studierenden, die sich täglich an der Spoho bewegen: Die Wege müssen von Laub befreit, die Rasenflächen gemäht, Büsche und Sträucher zurückgeschnitten und der Müll entsorgt werden. Um alle Aufgaben erledigen zu können, beginnt der Arbeitstag bereits um sieben Uhr morgens. Sind die Aufgaben verteilt und der erste Kaffee getrunken, geht es zur Garage, um die schweren und lauten Gartengeräte zu holen, die sie bei der Arbeit unterstützen. Danach strömen die vier aus und sind verantwortlich für das Gelände von der Aachener Straße bis zu den Sportplätzen am Salzburger Weg.



TEXT & FOTOS David Budinger, Mona Laufs

*Fred Reibold,
seit 20 Jahren im
Spoho-Team,
Lieblingsarbeits-
gerät: der Laub-
bläser*

Um das Laub von über 1.600 Bäumen zu beseitigen, braucht es viele Hände. Fred arbeitet am liebsten mit seinem Großflächenbläser, der schon genau so lange im Spoho-Team ist wie Fred selbst. Aufgrund der Räumspflicht müssen in den Herbst- und Wintermonaten alle Wege und Eingänge auf dem Campus von Laub befreit werden. Bei der großen Menge an Blättern geht es zunächst darum, die Wege „frei zu pusten“. Später wird das Laub entweder eingesammelt oder in bestimmten Flächen bewusst liegengelassen.



*Ralf Streckbein,
seit 30 Jahren im
Spoho-Team,
Lieblingsarbeitsgerät:
der Freischneider*

Ralf ist ein echter Pflanzenkenner. Das merken wir sofort, während wir mit ihm über den Campus spazieren. Er erzählt uns: „Für jeden kaputten Baum gibt es eine Ersatzpflanzung. Aufgrund des Denkmalschutzes muss die gleiche Baumart wieder gepflanzt werden.“ Vor Halle 8 entdecken wir deswegen sehr viele Buchen. Ralf erzählt weiter: „Wir arbeiten hier nicht mit Herbiziden. Um das Unkraut zu entfernen, nutze ich gerne den Freischneider.“ Dieser hilft ihm dabei, Wegbegrenzungen präzise zu schneiden und Wildwuchs effektiv zu entfernen.

*Martin Heister,
seit 5 Jahren im
Spoho-Team,
Lieblingsarbeitsgerät:
die akkubetriebene
Heckenschere*

Damit Wege frei bleiben und Pflanzen gesund wachsen können, werden Bäume und Sträucher von Oktober bis März gekürzt. Hier seht ihr gerade Martin, wie er die Mensaterrasse für den Sommer vorbereitet. Denn ab Frühjahr dürfen nur noch sogenannte Formschnitte vorgenommen werden, um Vögeln einen sicheren Brutplatz bieten zu können. Die Spoho steht auf früherem Waldgebiet und ist auch heute noch Schutzraum für viele Tiere. Igel, Füchse, Dachse oder Greifvögel treiben sich hier herum. Vielleicht habt ihr mal das Glück und könnt sie entdecken.



*Theo Kemp,
seit 12 Jahren im
Spoho-Team,
Lieblingsarbeitsgerät:
der Abfallwagen*

Bei über 6.000 Studierenden an der Spoho entsteht auch jede Menge Müll. Damit der Campus sauber bleibt, zieht Theo gerne mit dem Abfallwagen los. Nicht nur für das Erscheinungsbild, sondern auch für die Natur ist es wichtig, dass alle Grünflächen frei von Abfällen bleiben. Auch das Leeren und Reinigen der Abfallbehälter gehört dazu. Ein positiver Nebeneffekt: Vor allem nach FC-Spielen findet man auch die eine oder andere Kölschflasche. Martin fügt schmunzelnd hinzu: „Nicht nur nach Fußballspielen, auch nach Spoho-Klausuren finden wir viele. Unsere Kaffeekasse freut sich dann.“



SONNE, GARTEN, HUND

Ich freue mich darauf, dass das Wetter wieder schöner, wärmer und trockener wird und ich im Garten arbeiten kann. Dort kann ich wunderbar entspannen. Und auch das Gassigehen mit unserem Hund macht dann wieder viel mehr Spaß.

Giuseppina Schieffer
(Leiterin der Cafeteria)



WORAUF FREUT IHR EUCH IM SOMMER(SEMESTER)? Wir haben uns auf dem Campus, bei Studierenden und Mitarbeiter*innen umgehört ...



SOMMER



NEW YORK CITY ... ICH KOMME ...

Mein absolutes Highlight in diesem Sommer ist eine Reise nach New York City. Es ist mein erster Besuch dort und ich kann es noch gar nicht glauben ... Das wird fantastisch! Neben den klassischen Sehenswürdigkeiten möchte ich einfach durch die Straßen ziehen und mich treiben lassen.

Theresa Templin (Mitarbeiterin in der Kommunikationsabteilung)



BRUDER-BESUCH

Mit 14 habe ich an einem Schüleraustausch teilgenommen und Bill aus Chicago kennengelernt. Das ist jetzt 43 Jahre her. Bill ist für mich ein bisschen wie ein Bruder. Diesen Sommer besuche ich ihn in Chicago zusammen mit meiner Frau und meinem jüngeren Sohn. Das ist ein Highlight in meinem Sommer.

Andreas Wollgarten
(Mensa-Betriebsleiter)



WALDARBEITEN

Wir fahren im Sommer wieder mit der Familie nach Frankreich. Da bin ich gerne am Strand oder in den Bergen. Aber meine Lieblingsbeschäftigung sind die Baumarbeiten auf unserem Grundstück. Im Winter gibt es dort oft kräftige Stürme und daher haben wir im Sommer viel zu tun. Mir macht es große Freude, die Bäume zu zerlegen und Brennholz für den Winter zu machen.

Kai Viebahn
(Leiter des Dezernats für Haushaltsangelegenheiten)



TRAIL RUNNING

Ich freue mich auf die vielen tollen Trail-Läufe in ganz Europa. Ganz besonders auf meinen nächsten Ultramarathon mit knapp 50 Kilometern und 1.700 Höhenmetern in der Eifel.



Pia Jansen (Studentin B.A. Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie)

VOLUNTEER BEI DER EURO

Ich freue mich sehr auf das Sommersemester und auf die gemeinsame Zeit mit meinen Freunden in der Sonne! Besonders spannend wird es für mich, weil ich bei der Heim-EM als Volunteer dabei bin und die Social-Media-Kanäle rund um die EM unterstütze. Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe und die besondere Atmosphäre in der Stadt.

Lorena Merker (Studentin B.A. Sportjournalismus)



Fotos: Privat

KARRIERE-BOOSTER

Meine Sportart MMA stand lange Zeit im falschen Licht. Es ist viel mehr, als nur zwei Personen, die sich prügeln, zum Beispiel Taktik, Durchhaltevermögen, Disziplin, Leidenschaft und mentale Stärke. Bei meinem nächsten Kampf am 27. April in Wien werde ich das wieder zeigen. Darauf bereite ich mich in Thailand vor. Diesen Sommer geht meine MMA-Karriere so richtig los.

Joel Fratello (Student B.A. Sport und Leistung, MMA-Kämpfer)



Ansgar Thiel folgt auf Heiko Strüder

Die Mitglieder der Hochschulwahlversammlung der Deutschen Sporthochschule Köln haben am 30. Januar 2024 Professor Ansgar Thiel einstimmig zum neuen Rektor der einzigen Sportuniversität in Deutschland gewählt. Thiel soll das Amt von Professor Heiko Strüder übernehmen, der nach zehn Jahren als Rektor nicht mehr für eine Wiederwahl kandidiert hatte. „Ich bedanke mich für das große Vertrauen der Findungskommission und der Hochschulwahlversammlung. Es ist eine Ehre für mich, eine der weltweit angesehensten sportwissenschaftlichen Einrichtungen zu leiten“, sagte der designierte Rektor im Anschluss an die Wahl. „Sport und Bewegung sind für unsere Gesellschaft von überragender Bedeutung. Und doch werden



vor Ansgar Thiel sein Amt an der Deutschen Sporthochschule Köln antreten kann, stehen noch detaillierte Verhandlungen mit der Hochschulratsvorsitzenden auf dem Programm sowie die Ernennung durch das Wissenschaftsministerium. sie in der öffentlichen Diskussion allzu oft nur als ein Randthema behandelt. Die Deutsche Sporthochschule kann eine führende Rolle dabei spielen, die Relevanz von Sport und Bewegung noch mehr in das Bewusstsein von Politik und Öffentlichkeit zu rücken. Das macht die Aufgabe als Rektor dieser tollen Universität so interessant.“ Aktuell ist Ansgar Thiel hauptamtlicher Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Professor für Sportwissenschaft an der Universität Tübingen.

Hohe Auszeichnung für den Modernen Tanz



DIE UNESCO hat die Praxis des Modernen Tanzes in Deutschland in die Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Der Moderne Tanz umfasst die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene Rhythmus- und Ausdruckstanzbewegung, die u.a. von Maja Lex begründet wurde und bis heute praktiziert wird. Die deutsche Tänzerin, Choreografin und Pädagogin Maja Lex lehrte von 1956 bis 1974 das Schwerpunktausbildungsfach „Elementarer Tanz“ an der Deutschen Sporthochschule Köln. Im Rahmen eines Festaktes für den Modernen Tanz wurde die Auszeichnung der UNESCO mit der feierlichen Urkundenübergabe gewürdigt. „Die Geburt des Modernen Tanzes war eine kreative Revolution. Plötzlich stehen nicht mehr Konventionen im Mittelpunkt, sondern der Mensch“, sagte Christoph Wulf, Vizepräsident der Deutschen UNESCO-Kommission, bei der gemeinsamen Veranstaltung der Deutschen Sporthochschule Köln und der Katholischen Hochschule NRW am 15. und 16. März. „Der Elementare Tanz hat in der deutschen wie internationalen Tanzlandschaft bis in unsere Tage Impulse gesetzt. Ihn von seinen Ursprüngen her aufleben zu lassen und weiterzuentwickeln, haben wir uns zur Aufgabe gemacht. Daher freut es uns umso mehr, dass der Moderne Tanz in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurde“, sagt Univ.-Prof. Dr. Claudia Steinberg, Leiterin des Instituts für Tanz und Bewegungskultur der Sporthochschule.

393
TSD.



Liter Trinkwasser sind im letzten Jahr durch die Wasserspender auf dem Spoho-Campus geflossen. Das entspricht 538 Liter am Tag.



90 km
durch die Mitte Schwedens

WEISS UND UNBERÜHRTE NATUR, wohin man schaut. Mittendrin: tausende Skilangläufer*innen. Der Wasalauf in Mittelschweden ist eine der größten Skilanglaufveranstaltungen der Welt. Rund 16.000 Teilnehmer*innen nahmen in diesem Jahr an dem Skimarathon-Klassiker teil. Darunter auch fünf Vertreter*innen der Sporthochschule: die Studierenden Louisa Kisch, Helena Bauer und Jonas Fischer sowie die Dozenten Stefan Mühl und Achim Schmidt. In der nächsten ZeitLupe-Ausgabe berichten uns die Fünf ausführlich von ihrem „unfassbar tollen Erlebnis“ und wie es ihnen auf der 90 Kilometer langen Strecke ergangen ist. Ein kleiner Blick voraus: Jonas stand am Abend vor dem Lauf zum ersten Mal auf Langlaufskiern.

443.681

Medien stehen in der Spoho-Bib zur Verfügung. Sie ist die weltweit größte Spezialbibliothek für den Sport und die Sportwissenschaft.

Balu und Du

Der Verein Balu und Du setzt sich für sozial benachteiligte Kinder im Grundschulalter ein. Den Kindern („Moglis“) werden junge Erwachsene im Alter von 17 bis 30 Jahren („Balus“) an die Seite gestellt, die in wöchentlichen Treffen gemeinsame Aktivitäten planen. Ziel ist es, den Kindern so einen besseren Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen. Bundesweit ist Balu und Du bereits an 160 Standorten vertreten. Neu im Team ist jetzt auch die Deutsche Sporthochschule Köln. Die Spoho-Balus wollen mit ihren Moglis vor allem aktive Unternehmungen machen, wie Radfahren, Schwimmen oder Spielplatz-Besuche.



Fotos: Uni Tübingen; Besim Mazhijqi, DSHS

JETZT SCHON VORMERKEN ...

Master-Infotag

Wer noch auf der Suche nach dem richtigen Master-Studiengang ist, sollte sich den 20. April vormerken! Beim digitalen Master-Infotag werden alle konsekutiven Master-Studiengänge der Spoho vorgestellt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
www.dshs-koeln.de/master-infotag

NRW Kongress

Der internationale Kongress Nachwuchssport steht in diesem Jahr unter dem Motto „Vom Talent zur Weltspitze - Innovativ im Verbund zum Erfolg in NRW“. Der Kongress findet am 22. und 23. April an der Spoho statt. Studierende und Mitarbeitende der Spoho können mit entsprechendem Nachweis kostenfrei an dem Kongress teilnehmen.
www.dshs-koeln.de/nrwkongress

Eignungstest Mai

In der Pfingstwoche findet üblicherweise der zweite Eignungstest des Jahres statt. Vom 22. bis zum 24. Mai geht es für die Teilnehmer*innen in 19 Einzeldisziplinen an den Start. Die Anmeldephase läuft noch bis zum 19. April. In einer digitalen Infoveranstaltung am 10. April werden wertvolle Infos und Tipps zum bevorstehenden Eignungstest gegeben.
www.dshs-koeln.de/et

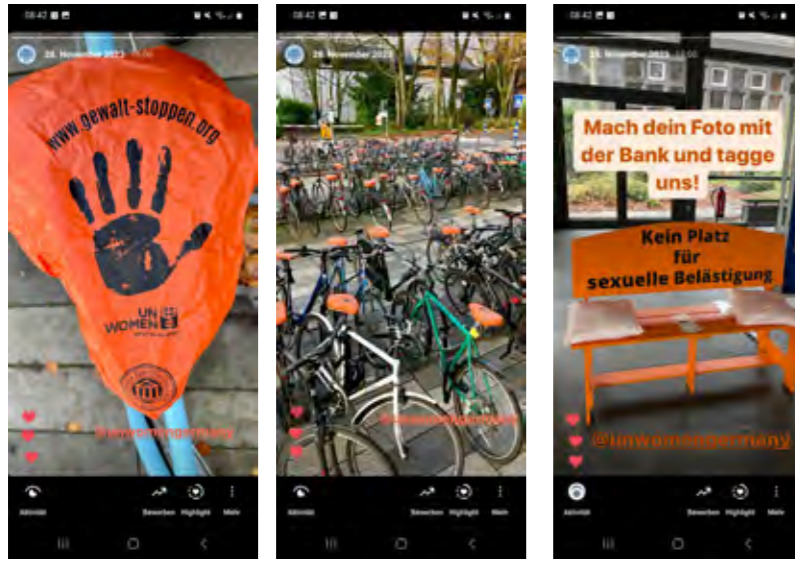
Woche der Vielfalt

Vom 3. bis zum 7. Juni findet an der Spoho die Woche der Vielfalt statt. Zentrales Thema ist Chancengerechtigkeit. In Kooperation mit der Universität zu Köln können Spoho-Studierende und -Beschäftigte an Veranstaltungen teilnehmen und Beratungsangebote wahrnehmen.

Absolvent*innenfeier

Der Termin für die diesjährige Absolvent*innenfeier steht fest: Samstag, 29. Juni. Alle diejenigen, die zwischen dem 1. April 2023 und dem 31. März 2024 ihre Abschlussarbeit abgegeben haben, sind dazu eingeladen.
www.dshs-koeln.de/absolvententag

Viele weitere Termine und Veranstaltungen stehen auf unserer Homepage:
www.dshs-koeln.de/termine

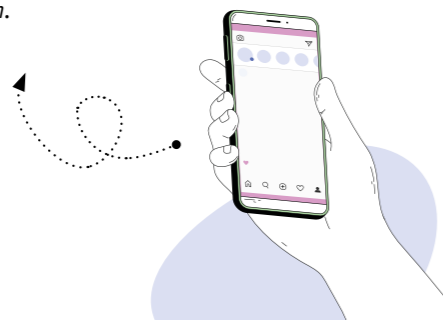


ORANGE

Die Orange Days der UN machen seit 1991 auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam. Startschuss der Kampagne ist der internationale Tag zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November, mit dem Tag der Menschenrechte am 10. Dezember endet die Kampagne.

Auch die Spoho hat sich im November 2023 an der Aktion beteiligt und setzte orange Akzente auf dem Hochschulcampus. So wurde beispielsweise im Foyer eine orange Bank positioniert, um auf das Thema aufmerksam zu machen. Sie lud alle Studierenden dazu ein, Platz zu nehmen, sich zu informieren und auszutauschen. Die Gleichstellungsbeauftragte Dr. Bianca Billas lobte die Aktion und unterstrich deren Bedeutung: „Sowohl im Hochschul- als auch Sportkontext gibt es besondere Risikofaktoren, die es zu erkennen gilt, damit wir im besten Falle präventiv handeln können.“ Auch eine Talkrunde zum Thema „Interpersonale Gewalt (im Sport) – Bestandaufnahme und Präventionsansätze“ flankierte das Programm. Dass das gut ankam, zeigten die Reaktionen bei Instagram – hier wurde die Aktion mit Impressionen und Hintergrundwissen in der Story begleitet.

Auf unseren Social-Media-Kanälen gibt es jede Woche aktuelle Neuigkeiten aus der Wissenschaft und viele Infos rund ums Studierendenleben.



Fotos: Presse und Kommunikation

IMPRESSUM

ZeitLupe
Das Magazin der
Deutschen Sporthochschule Köln
Nr. 1.2024, 2. Jahrgang
ZeitLupe erscheint zweimal jährlich

HERAUSGEBER:
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder
Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

REDAKTION:
Stabsstelle Akademische Planung und Steuerung
Abt. Presse und Kommunikation
E-Mail: presse@dshs-koeln.de
Telefon: 0221 4982-3850

REDAKTIONSLEITUNG:
Sabine Maas

CHEF VOM DIENST:
Lena Overbeck

AUTOR*INNEN:
David Budinger, Mona Laufs, Sabine Maas,
Julia Neuburg, Theresa Templin, Lena Overbeck,
Paula Zollmann

REDAKTIONELLE MITARBEIT:
Leander Mickler, Lea Sadlowski

GRAFIK:
Sandra Bräutigam (Art-Direktion), Tanja Görres

PRODUKTION:
Brandt GmbH Druck & Verlag, Bonn

ISSN-NR.:
2751-5117

AKTUELLE AUSGABE:
Sommersemester 2024

AUFLAGE:
2.000 Exemplare

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Deutschen Sporthochschule Köln. Trotz sorgfältiger Recherchen sind Änderungen, Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger Genehmigung.

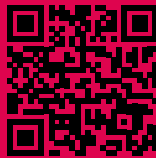
In dieser Publikation wird in der Regel die männliche und weibliche Form verwendet. Sollte dies ausnahmsweise einmal nicht passiert sein, ist dies ausdrücklich nicht als Diskriminierung von Frauen zu verstehen. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



TÜREN ZU

Geschlossen ist an dieser Stelle nur das Heft. Wir freuen uns, dass Sie sich die Zeit genommen haben, einen Blick in unsere Themen zu werfen. Wen wir bislang noch gar nicht erwähnt haben, ist die Künstlerin, die die hier abgebildeten Spinde der Zentralbibliothek so kunstvoll gestaltet hat. Ihr Name ist Nane von Lerchenfeld. Vielleicht erinnern Sie sich an unsere vorletzte Ausgabe ... In der ZeitLupe 1.23 haben wir Spoho-Student und Profi-Wakeboarder Nico von Lerchenfeld porträtiert. Er ist Nanes Ehemann. Gemeinsam haben die beiden unter anderem Wakepark-Elemente in der Wasserskianlage Langenfeld entwickelt und designt. So schließt sich der Kreis. Wir freuen uns auf die nächste ZeitLupe-Ausgabe zum Wintersemester, wenn wir wieder viele spannende, kreative und interessante Themen rund um die Deutsche Sporthochschule Köln für Sie entdecken dürfen.

ZeitLupe online



Deutsche Sporthochschule Köln
Stabsstelle Akademische Planung und Steuerung
Presse und Kommunikation
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln